

Vogel des Jahres 2018: der Wanderfalke





Impressum

milan

Mitteilungsblatt BirdLife Aargau
Erscheint 4x pro Jahr
Abonnementspreis: Fr. 30.–
Auflage: 3000 Exemplare



Herausgeber:
BirdLife Aargau
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
PC 50-99-3

BirdLife Aargau-Präsidium:
Gertrud Hartmeier
Vorstadt 29, 5200 Brugg
Telefon 056 442 37 70
gertrud.hartmeier@birdlife-ag.ch

Redaktion:
Christine Huovinen (chu)
Hofstrasse 19, 7270 Davos Platz
Telefon 081 413 52 38
christine.huovinen@birdlife-ag.ch

Satz, Gestaltung, Produktion:
Simone Mosch
Kappelen 5, 5706 Boniswil
Telefon 079 820 50 21
simone.mosch@gmx.ch

Druck:
Effingerhof AG
Druck – Verlag – Neue Medien
Storchengasse 15, 5201 Brugg AG
Telefon 056 460 77 77

Papier:
Cocoon Preprint/Offsetpapier, Recycling,
weiss, matt, 80 gm² (hergestellt aus 100%
entfärbtem Altpapier, ausgezeichnet mit dem
EU-Ecolabel, ist FSC-zertifiziert und 100%
FSC-Recycling)

Geschäftsstelle:

BirdLife Aargau – Natur- und Vogelschutz
Kathrin Hochuli
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
Telefon 062 844 06 03
www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch

Telefonische Ansprechzeiten:
Mo, Di, Do, von 08.00–12.00 Uhr

Adressänderungen:
Bitte direkt BirdLife Aargau melden. Danke.

Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht,
Beleg an die Redaktion

Redaktions- und Inserateschluss:

Nr. 2_2018: 31. März 2018

Titelbild: Wanderfalke Foto: Erich Oberkircher

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Naturschutzverein Aare-Rhein (NAR) umfasst die Gemeinden Böttstein, Döttingen, Full-Reuenthal, Klingnau, Leibstadt und Leuggern. Nachdem zuvor in fast allen Gemeinden seit Jahrzehnten eigenständige Natur- und Vogelschutzvereine bestanden, schlossen sich die Sektionen 2008 zu einem gemeinsamen Verein zusammen. Ziel dieser Fusion war es, die Ressourcen zu bündeln und die regional wertvollen Lebensräume zwischen Aare, Rhein und rund um den Klingnauer Stausee grenzübergreifend zu schützen.

Das Landschaftsbild dieses am Jurarand gelegenen Gebietes zeichnet sich einerseits aus durch intensiv bewirtschaftetes Kulturland, naturnahe Wälder, Streuobstwiesen mit wertvollen Hochstammobstbäumen und Trockenwiesen. Andererseits ist das Wasser prägendes Element, durch die Flussläufe von Aare und Rhein und ihren Auen sowie dem einst zur wirtschaftlichen Nutzung angelegten Klingnauer Stausee – heute ein Vogelschutzgebiet von internationaler Bedeutung.

In diesem Umfeld bemüht sich der NAR seit bald 10 Jahren, mit diversen Projekten aktiven Naturschutz zu betreiben. So betreut ein Team an verschiedenen Standorten Nistkästen für Turmfalken, Dohlen und Schleiereulen – mit erfreulichen Brutergebnissen. Handfeste Arbeit wird auf den Kiesinseln des Stausees geleistet, die jährlich gemäht und instand gehalten werden. Auf Gemeindeebene sind Vorstandsmitglieder in verschiedenen Kommissionen involviert. Auf grosses Interesse in der Bevölkerung stossen die Vorträge und Exkursionen, die der Verein jedes Jahr anbietet und damit für Biodiversität, bedrohte Arten und ökologische Themen sensibilisiert. Sehr beliebt sind die jahreszeitlichen Vogelexkursionen mit gezieltem Stimmtraining.

Aktueller Schwerpunkt der Vereinsarbeit ist die Mithilfe bei der Realisierung eines modernen, attraktiven Naturzentrums am Klingnauer Stausee. Im Gegensatz zu ähnlichen Naturzentren der Schweiz liegt dieses direkt am Spazierweg rund um den Stausee. Damit lassen sich auch Leute erreichen, die nicht extra in ein Naturzentrum fahren. Feuchtgebietsschutz, Auen, Fliessgewässer und Flora und Fauna des Stausees und seiner Umgebung können hier den Besuchenden und der lokalen Bevölkerung optimal präsentiert werden. Seitdem sich das Projekt in der konkreten Umsetzungsphase befindet, ist auch der NAR involviert mit Aufklärungsarbeit bei der Bevölkerung, Werbung und Einbezug von lokaler Politik und Wirtschaft.

Der NAR freut sich sehr, Sie am Samstag, 24. März, zur Delegiertenversammlung von BirdLife Aargau nach Kleindöttingen/Böttstein einladen zu dürfen. Schade, können wir Sie noch nicht ins fertige Naturzentrum führen, aber gerne informieren wir Sie über alles, was Sie darüber wissen möchten.

Foto: Thea Kalt



Herbert Kalt, Präsident
Naturschutzverein Aare-Rhein



Inhaltsverzeichnis



Foto: Maarten Hogenkamp

4-7 Lichtverschmutzung – schädlich für Mensch und Natur

Im Mittelland gibt es seit 1996 keinen Ort mehr, wo es nachts ganz dunkel ist. Was bedeutet das für uns Menschen und für die Natur?



Foto: Markus Schumacher

24-25 Markierte Rotmilane im Fricktal – Dank Flügelmarkierungen wissen wir, woher die im Fricktal gesichteten Rotmilane stammen und wo sie überwintern.



Foto: Willi Müller

28 Das Längimoos – ein spezieller Wald in Lengnau

Das Längimoos beherbergt nicht nur einen seltenen Waldtyp, sondern auch eine alte Streuwiese. Ein Besuch lohnt sich zu jeder Jahreszeit.

Editorial, Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3

Schwerpunkt:

– Gefahren der Lichtverschmutzung	4
-----------------------------------	---

BirdLife Aargau:

– Verbandstätigkeit	9
– 36. Delegiertenversammlung	12
– Naturschutzgebiet Eriwis: 12.7 ha grosses Naturjuwel	14
– Projekt «Neophytenbekämpfung»	17
– Junior Birdrace: Sponsorenlauf für das neue Naturzentrum	18
– Jahresbericht BirdLife Aargau 2017	19

Aktuell:

– Wanderfalke: Vogel des Jahres	10
– Der Rotmilan im Fricktal	24
– Kindernachmittag: Auf Feldhasen- spuren mit dem NVV Würenlos	26
– Werken für die Natur mit Kindern und Eltern	27
– Ich, das Längimoos: Ein spezieller Waldstandort in Lengnau	28
– Gipf-Oberfrick: 11 junge Familien bauen eine Trockenmauer	29
– Einführung in die Vogelkunde mit den NVVs Niederrohrdorf und Stetten	30
– Freiwillige in Sektionen gesucht, die lokale Seglernistplätze finden	31

Kanton Aargau:

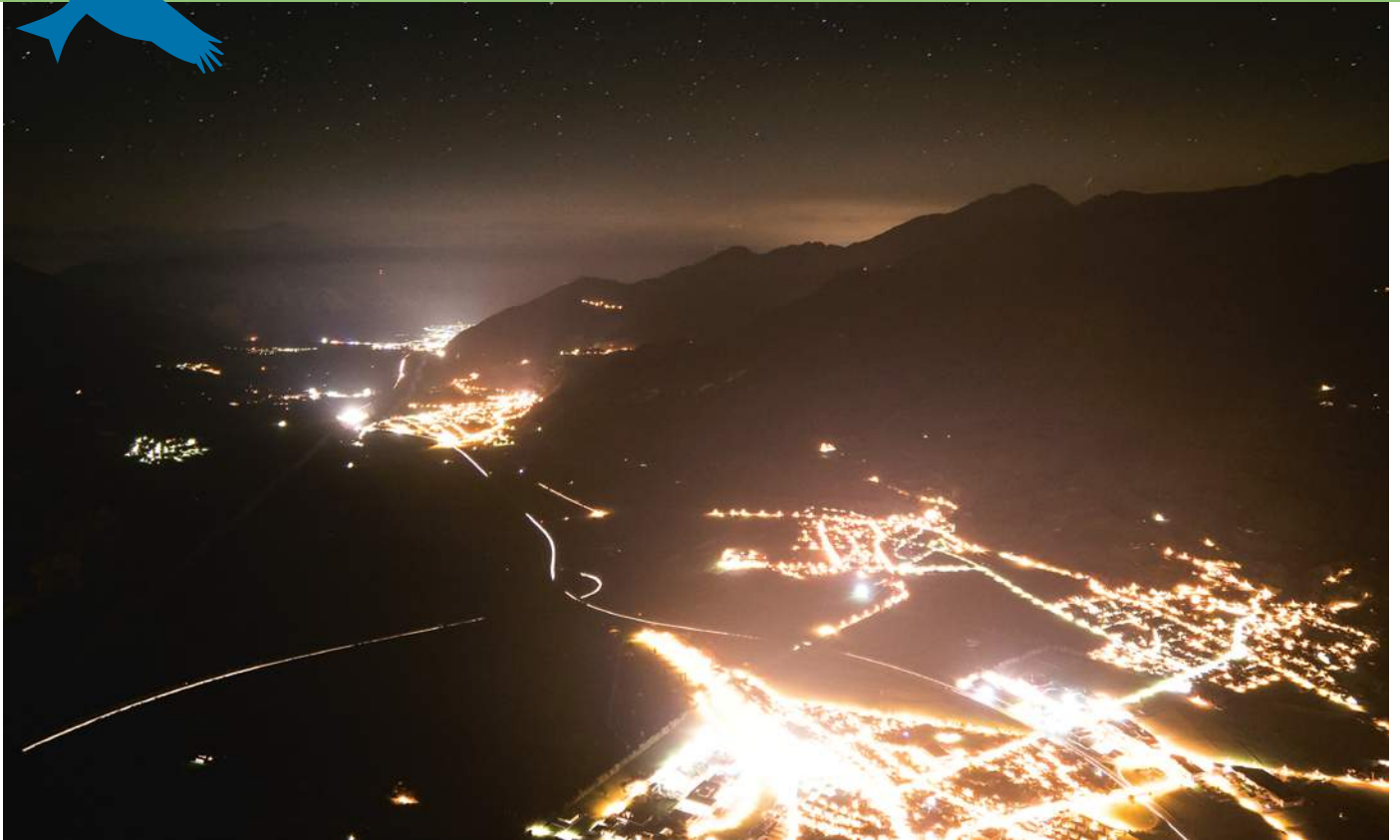
– Naturoasen im Siedlungsraum: Inter- essierte Gemeinden sind gefragt	32
--	----

BirdLife Schweiz:

– Begrünte Dächer und Fassaden	34
– Zum Jagd- und Schutzgesetz	34

Diverses, Veranstaltungen:

– Buchtipp: Flora amabilis	35
– Wohler Naturmärkt	36
– Leserwettbewerb	36
– BirdLife Aargau Veranstaltungen	37
– Naturama Veranstaltungen	39
– Jahresprogramm 2018	40



Rheintal, vom Gonzen aus.

Foto: Maarten Hogenkamp

Die Gefahren der Lichtverschmutzung

Die Nacht ins rechte Licht rücken

In der ersten Ausgabe 2018 greift der MILAN nach den Sternen. Doch mit mässigem Erfolg: Die Hälfte der Einwohner Westeuropas kann von ihrem Wohnort aus die Milchstrasse nicht sehen; zu stark erhellt Kunstlicht den Nachthimmel. Das ist nicht nur schade, sondern schädlich – für Mensch, Natur und Landschaft.

Flutlichter, Strassenlaternen, Leuchtreklamen, Kugelleuchten – die Nacht wird heute immer mehr zum Tag. Diese oft schräg montierten und nicht genug abgeschirmten Lichtquellen erhellen insbesondere in Siedlungsnähe den Nachthimmel zu einer Lichtglocke. Hauptgrund für die Zunahme der Lichtverschmutzung – die Durchdringung unseres Lebensraumes mit künstlichem Licht – ist die stetig wachsende Siedlungsfläche und die fortschreitende Zersiedelung der Landschaft. Damit breitet sich auch das künstliche Licht aus: 1994 war es auf 28 % der Fläche der

Schweiz natürlicherweise ganz dunkel, 2009 nur noch auf 18 %. Wie das Bundesamt für Umwelt (BAFU) und die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in ihrem im Juni 2017 veröffentlichten Bericht «Wandel der Landschaft» schreiben, gibt es im Mittelland seit 1996 keinen Ort mehr, wo kein Licht die Nacht durchdringt.

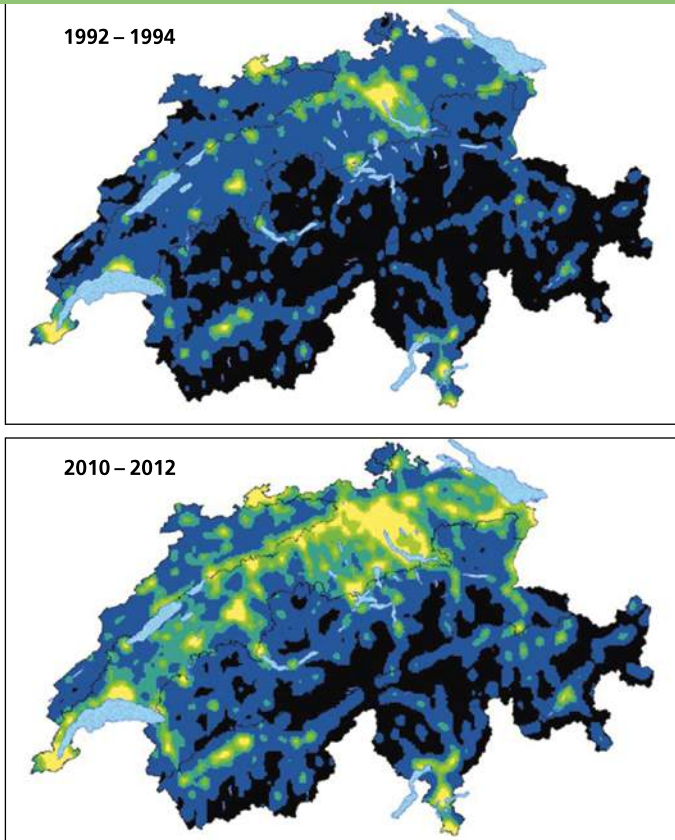
Ein Forscherteam um Christopher Kyba vom Deutschen Geoforschungszentrum in Potsdam bestätigt diese Entwicklung weltweit. Zwar hofften die Forscher, dass der Übergang von Natriumdampfdrucklampen auf umweltschonende weisse Leuchtdioden (LED) in der Aussenbeleuchtung den Sternenhimmel zurückzubringt. Die neuen Satellitendaten zeigen jedoch einen klassischen Bumerangeffekt: Zahlreiche Städte und Gemeinden und mit ihnen auch Unternehmen oder Privatleute rüsteten im Zeitraum 2012 bis 2016 zwar auf LED um. Das preiswerte und langlebige Produkt sorgte jedoch dafür, dass gesamt-

haft die Anzahl der Leuchtquellen zunahm – und damit auch die Lichtverschmutzung.

Kunstlicht bringt Mensch und Tier aus dem Takt

Erst langsam beginnen Wissenschaftler zu verstehen, wie sich das Verschwinden der Nacht auf die menschliche Gesundheit und unsere Ökosysteme auswirkt. «Die belebte Welt hat sich seit jeher auf natürliche Hell-Dunkel-Zyklen eingestellt», erklärt Franz Hölker vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) in Berlin. «Aus evolutionärer Perspektive ist Kunstlicht ein erst seit sehr kurzer Zeit auftretender Stressor. Viele Organismen haben nicht genug Zeit gehabt, sich anzupassen. Die natürlichen Lichtzyklen werden folglich durch die Einführung von Kunstlicht erheblich gestört.»

Wie alle tagaktiven Wesen ist auch der Mensch auf Ruhephasen angewiesen, die durch den Tag-Nacht-Rhythmus vorgegeben werden. Licht zur falschen Zeit stört



Lichtemissionen in der Schweiz 1992–1994 und 2010–2012.

Quelle: BAFU; Landschaftsbeobachtung Schweiz LABES



Lichtverschmutzung bedroht die Bestäubung von Pflanzen. Foto: Uni Bern/Eva Knop

diesen Rhythmus und damit das Wohlbefinden, die Leistungsfähigkeit und die Gesundheit. Chronobiologen und Schlafforscher warnen speziell vor blauanteiligem Kunstlicht, einem Spektralbereich, der in LEDs einen grossen Anteil einnimmt. Denn Messungen im Schlaflabor zeigen: Schon kleine Mengen von Blaulicht kurz vor dem Schlafgehen führen dazu, dass die Produktion des wichtigen Schlaf- und Ruhehormons Melatonin gestört wird.

Doch nicht nur die Menschen machen die Nacht zum Tag. Etwa ein Drittel aller Wirbeltiere und zwei Drittel der wirbellosen Tiere sind nachtaktiv. Ihre Reaktionen auf nächtliches Kunstlicht sind unterschiedlich und vielfältig: Die einen werden von Licht angezogen, die anderen fliehen davor. Nächtliches Kunstlicht beeinflusst Verhaltensmuster und die Orientierung von Tieren, verändert ihren Aktionsradius, zerschneidet Lebensräume und reduziert das Nahrungsangebot. Das ist vor allem von Frühling bis Herbst ein Problem, in der Zeit der Fortpflanzung und der damit verbundenen grösseren Aktivität für die Futtersuche und Aufzucht der Jungen.

Die störenden Einflüsse von künstlichem Licht sind inzwischen bei zahlreichen Arten oder Organismengruppen zu Wasser und zu Land nachgewiesen. Betroffen sind Fledermäuse, Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische und Insekten. Eine Aussage darüber, welche Beleuchtungssituationen oder -intensitäten Tiere generell gefährden, ist aber nicht möglich. Belegt ist insbesondere, dass eine hohe Zahl von Insekten, besonders Nachtfalter, durch künstliche Lichtquellen zugrunde geht. Ein Effekt, der eine Kettenreaktion nach sich zieht. Denn Vögeln, Fledermäusen, Fischen und Fröschen fehlen diese Insekten als Nahrung, vielen Pflanzen fehlen sie als Bestäuber.

Pflanzen sind weniger fruchtbar

Dass künstliches Licht nachtaktive Insekten irritiert und dadurch die Bestäubung von Pflanzen behindert, hat eine aktuelle Studie von Schweizer Forschern der Universität Bern gezeigt. Sie untersuchten Wiesen, die bisher nicht von künstlichem Licht betroffen waren. Sieben Flächen bestrahlten die Wissenschaftler mit LED-Licht typischer Schweizer Strassenlaternen. Sieben weitere Flächen blieben als Kontrollgruppe dunkel. Das Ergebnis: Insekten besuchten die beleuchteten Wiesen um 62 % weniger als die dunklen. In einem weiteren Schritt prüften die Forscher den Einfluss auf die Fruchtbarkeit der Pflanzen. Als Untersuchungsobjekt wählten sie Kohldisteln. Die Pflanze ist sowohl bei Tag- als auch bei Nachtbestäubern wie verschiedenen Nachtfalterarten als Futterquelle beliebt. Die Forscher verteilten 100 Disteln auf fünf beleuchtete und fünf unbeleuchtete Flächen. Und auch hier war das Ergebnis deutlich: Die beleuchteten Pflanzen trugen rund 13 % weniger Früchte. Das ist ein Hinweis darauf, dass die Tagbestäuber das Fehlen der Nachtbestäuber nur schlecht ausgleichen können.

Auswirkungen auf Lebensräume und Artenvielfalt nicht eindeutig

Künstliches Licht wirkt sich aber noch auf andere Weise auf unsere Lebensräume und deren Biodiversität aus. Verkehrswege, Siedlungs- und Industriegebiete bilden am Tag Barrieren im Biotopverbund, aber vielleicht sogar noch mehr in der Nacht, wenn sie beleuchtet sind. Ausserdem verstärkt künstliches Licht die Homogenisierung, die heute in der natürlichen Umwelt herrscht: Die häufigsten Arten werden noch häufiger und die seltenen Arten immer seltener. Lichttolerante Arten passen sich an künstliche



Schwerpunkt «Lichtverschmutzung»

Beleuchtungen an oder profitieren davon, lichtscheue Arten hingegen leiden darunter. Lichtverschmutzung ist jedoch nur einer von vielen Faktoren, die sich auf die Biodiversität auswirken. Deshalb ist ihr tatsächlicher Einfluss schwierig zu bewerten. Das BAFU schreibt dazu schon 2012: «Oft sind nicht die Lichtemissionen alleine für das Verschwinden einer Art an einem bestimmten Ort verantwortlich. In der Summe der Auswirkungen ist es aber möglicherweise der Faktor, der den Ausschlag gibt.»

Gestörtes Natur- und Landschaftserleben

Die Landschaft hat von Natur aus zwei Seiten: Die helle Taglandschaft und die dunkle Seite der Nachtlandschaft, die nur vom natürlichen Licht von Sonne, Mond und Sternen beleuchtet ist. Durch die Lichtverschmutzung verändert sich nun dieses Erscheinungsbild und die Landschaft lässt sich nicht mehr gleich erleben. In der Fachliteratur wird deshalb ange-mahnt, den Schutz der nächtlichen Land-schaft als Teil eines umfassenden Land-schaftsschutzes zu begreifen. Landschaft-liche Bereiche sollten möglichst von nächtlichem Kunstlicht bewahrt und städ-tische Nachtlandschaften hingegen be-wusster beleuchtet werden.

Das zunehmende nächtliche Kunstlicht bringt es ausserdem mit sich, dass die obere Hälfte unserer Umwelt – der Sternenhimmel – einem Grossteil der Bevölke-rung nach und nach unzugänglich wird. Astronomische Phänomene wie die Milch-strasse, Sternschnuppen oder helle Kome-ten lassen sich schon heute nur mehr fernab der Städte beobachten, und dies immer schlechter, weil die Lichterflut auch vor ländlichen Gegenden nicht Halt macht. Die zunehmende Aufhellung des Nachthim-mels vernichtet das Firmament als eine der ältesten Inspirationsquellen des Menschen – nicht nur für Romantiker.

Rechtliche Grundlagen, planerische Massnahmen, SIA-Normen

Verschiedene gesetzliche Grundlagen nehmen sich heute in der Schweiz dem Thema Lichtverschmutzung an und sollten dafür sorgen, dass das künstliche Licht Mensch,

Notwendigkeit
Nur sicherheitsrelevante Beleuchtung vorsehen. Gesamtlichtstrom mini-mieren.

Ausrichtung
Lichtstrom von oben nach unten richten. Lichtlenkung von unten nach oben vermeiden.

Lichtlenkung
Vermeidung von unnötigen Emissionen durch präzise Lichtlenkung.

Helligkeit
Objekte nur so hell beleuchten wie notwendig.

Lichtsteuerung
Berücksichtigung der Nachtruhe durch Abschaltung oder Verwendung von Bewegungsmeldern.

Empfehlungen zur Vermeidung von unerwünschten Lichtemissionen. Auszug aus Norm SIA 491. © SIA Zürich

Natur und Landschaft nicht zu stark beinträchtigt, z. B. das Umweltschutzgesetz (USG), das Natur- und Heimatschutzgesetz oder das Jagd- oder Fischereigesetz. Im Kanton Aargau gilt ausserdem das Einföhrungsgesetz zur Bundesgesetzgebung über den Schutz von Umwelt und Gewässer (EG Umweltrecht, EG UWR). Dort heisst es u. a.: «Beleuchtungsanlagen, die Aussenbereiche erhellen oder Kulturgüter beleuchten, sind so einzurichten, dass sie ausserhalb ihres Bestimmungsbereichs keine störenden Immissionen verursachen.» Und dass

«die dauerhafte Installation und der regelmässige Betrieb von Anlagen, die im Freien Licht- oder Lasereffekte erzeugen, oder ähnlicher künstlicher, himmelwärts gerichteter Lichtquellen verboten sind.» Auch «der vorübergehende Betrieb von Anlagen, die im Freien Licht- oder Lasereffekte erzeugen, darf keine für Tiere und Pflanzen schädlichen Immissionen verursachen. Er bedarf einer Bewilligung durch die zuständige Gemeindebehörde.» Neben den gesetzlichen Grundlagen des Bundes und des Kantons werden in der



Schweiz bei der Planung und Beurteilung von Beleuchtungsanlagen verschiedene Normen angewendet, wie die 2013 veröffentlichte SIA-Norm 491 «Vermeidung unnötiger Lichtemissionen im Aussenraum». Die Norm verzichtet darauf, Richtwerte festzulegen, welche die Schädlichkeit oder Lästigkeit von abstrahlendem Licht beurteilen. Lediglich in den SN-EN-Normen (Schweizer Norm, Europäische Norm) «Sportstättenbeleuchtung» und «Beleuchtung von Arbeitsstätten im Freien» werden Grenzwerte für diese spezifischen Beleuchtungsanwendungen ausgewiesen.

Wie können wir unerwünschte Lichtemissionen vermeiden?

Gesetze und Normen sind wichtig, wenn es darum geht, unsere Umwelt vor Lichtverschmutzung zu schützen. Doch das alleine reicht nicht. Wir alle müssen dazu beitragen, dass Licht nur dahin gelangt, wo es der Mensch auch braucht. Bei der Planung von Aussenbeleuchtungen ist daher immer erst zu fragen, ob die Beleuchtung tatsächlich erforderlich ist (Notwendigkeit, siehe Abbildung auf S. 6). Jede Leuchte sollte grundsätzlich zum Boden hin gerichtet sein. Optimal sind abgeschirmte «Full-Cut-Off»-Leuchten. Geschlossene Lampenkörper verhindern das Eindringen von Insekten und Spinnen. Sensible Gebiete wie Waldränder, Uferzonen und Naturschutzgebiete sind vor unnötigem Licht zu schützen. Im eigenen Garten sollte auf die Beleuchtung

von Gartenteichen, Bäumen und Sträuchern verzichtet werden.

Technische Massnahmen wie Abschirmungen oder Spiegel und Reflektoren in den Leuchtgehäusen können das Licht dahin lenken, wo es dem eigentlichen Beleuchtungszweck dient. Je niedriger die Leuchten montiert werden, desto besser kann die Fernwirkung des Lichts reduziert werden, und es werden weniger Insekten angezogen. Es sollten Leuchtkörper verwendet werden, die einen möglichst geringen Anteil an kurzwelligem blauem Licht aussenden. Natriumdampf-Hochdrucklampen und vor allem Natrium-Niederdrucklampen sind relativ insektenverträglich und zeichnen sich durch einen niedrigen Energieverbrauch aus. Auch sind die Beleuchtungsstärke und Beleuchtungsichte dem Zweck der Beleuchtung anzupassen.

Nicht zuletzt erleichtern Zeitschaltuhren und Bewegungsmelder die optimale Steuerung und sparen Energie und Geld. Leuchten sollten nur so lange brennen, wie dies aus Sicherheitsgründen nötig ist. Sinnvoll ist es, das Zeitmanagement mit dem Nachtruhephase von 22.00 Uhr bis 6.00 Uhr zu synchronisieren (wie beim Lärmschutz).

Zum Schutz unserer Umwelt und für die Gesundheit der Menschen ist ein bewusster und nachhaltiger Umgang mit Licht erforderlich. Städte und Gemeinden, aber auch jeder Einzelne kann darüber nachdenken und entsprechend handeln, wo, wann und in welcher Intensität eine Beleuchtung

im Aussenraum wirklich erforderlich ist. Denn eines ist klar: Dunklere Nächte wären für fast alle besser.

*Ursula Philipps
Kanton Aargau, Abteilung Landschaft
und Gewässer*



Foto: Alex Bösch

Der Milan widmet sich 2018 in allen vier Ausgaben dem Schwerpunkt «Lichtverschmutzung». Verschiedene Autoren werden das Thema jeweils von einem anderen Blickwinkel aus beleuchten. In dieser Nummer ist es Ursula Philipps. Sie ist Geografin und arbeitet bei der Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau als Projektleiterin für Natur und Landschaft.

Inserat

Gute Naturbücher sind eine **Hauptsache**

Informationen und Online-Leseproben auf www.haupt.ch



Im Gespräch mit Priska Meier

«Eine sorgfältige Planung vermeidet unnötige Lichtemissionen»

Priska Meier aus Turgi plant und projiziert seit vielen Jahren Beleuchtungsanlagen – zum Beispiel den «Plan Lumière Rheinfelden».

Frau Meier, Sie waren als Lichtplanerin verantwortlich für den «Plan Lumière» in Rheinfelden. Was zeichnet denn diesen Plan aus?

Ein «Plan Lumière» ist ein seit ca. 10 Jahren in verschiedenen Städten und Gemeinden angewendetes mittel- und langfristiges Planungsinstrument. Ziel einer solchen Planung ist es, das nächtliche Erscheinungsbild der Stadt und Landschaft bewusst zu gestalten und die Atmosphäre eines Ortes hervorzuheben. Speziell in Rheinfelden war, dass grenzüberschreitend gearbeitet wurde. Da der Plan Lumière gleichzeitig für beide Städte Rheinfelden CH und Rheinfelden D erarbeitet wurde, rückten der gemeinsame Flussraum und die alte Zollbrücke ins Zentrum des Interesses.

Im vorherigen Artikel wurden besonders die Schattenseiten von übermässig viel Kunstlicht im Aussenraum thematisiert. Nächtliche Beleuchtung hat aber auch viele positive Aspekte. Welche sind aus Ihrer Sicht als Lichtplanerin die wichtigsten?

Wir beleuchten v. a., damit wir uns auch nachts sicher im öffentlichen Raum aufhalten und bewegen können. Das rechtzeitige Erkennen von Hindernissen und die Gesichtserkennung bei Passanten vermitteln uns Sicherheit. Das reicht jedoch nicht, um sich wohl zu fühlen. Man braucht auch den Überblick, um sich im Raum verorten zu können. Viele Elemente wie der Sonnenstand oder die Topografie, die uns bei Tag wie selbstverständlich dabei helfen, uns zu orientieren, fehlen in der Nacht. Deshalb ist es wichtig, dass es auch in der Nacht sichtbare Fixpunkte gibt.

Und dass die öffentliche Beleuchtung, insbesondere die des Strassen- und Wegnetzes, erkennbaren, hierarchischen Regeln folgt – und trotzdem den Charakter verschiedener Orte und die Atmosphäre unterschiedlicher Quartiere unterstützt bzw. hervorhebt.

Natur- und Umweltschützer üben immer wieder Kritik an Beleuchtungskonzepten, weil künstliches Licht die Nachtruhe der Tiere störe. Was sagen Sie zu diesem Vorwurf?

Generell auf Kunstlicht verzichten möchte unsere Gesellschaft ja nicht. Es braucht deshalb in jedem Projekt eine sorgfältige Güterabwägung. Wo sollen die Bedürfnisse moderner Menschen und wo der Naturschutz höher gewichtet werden? Nutzlos in den Himmel abgestrahltes Licht gilt es in jedem Fall zu vermeiden, darin sind sich alle Experten einig.

Können Sie aus Ihrer praktischen Arbeit ein konkretes Beispiel nennen, wo Sie die Beleuchtungsverhältnisse zugunsten von Natur und Landschaft verbessern konnten?

Da sich meine Projekte immer in städtischen oder urbanen Gebieten befinden, sind positive Effekte für Natur und Landschaft wohl eher klein. Das Wichtigste in allen Projekten ist jedoch, mit geeigneten Leuchten nur jene Flächen zu beleuchten, die auch beleuchtet werden sollen. Mit einer sorgfältigen Planung können die geltenden Sicherheitsnormen erfüllt werden, ohne dass dabei zusätzliche übermässige Emissionen entstehen. Dies gilt besonders im Nahbereich von ökologisch sensiblen Gebieten – ob in der Stadt, am Siedlungsrand oder bei der Beleuchtung von Gebäuden, die lichtempfindliche Tierarten beherbergen. Hier können beispielsweise zeitliche Begrenzungen im Tages-, aber auch im Jahreslauf sinnvoll sein.



Priska Meier, Lichtplanerin und Gemeinderätin aus Turgi.

Foto: a-z GmbH

Beleuchtungskonzepte werden ja nicht nur durch die Gemeinden entwickelt, sondern auch durch Private. Was kann jeder Einzelne tun, um Lichtverschmutzung zu reduzieren? Und was empfehlen Sie insbesondere Gewerbetreibenden?

Wie im öffentlichen Bereich sollen auch bei privaten Anlagen die Fragen nach dem Nutzen und der Notwendigkeit im Vordergrund stehen. Intensität und Betriebszeiten könnten vielerorts noch stark eingeschränkt werden, ohne dass dadurch den Betreibern Nachteile entstehen.

Interview: Ursula Philipps



Verbandstätigkeit von BirdLife Aargau

24. Oktober 2017 Vorstandssitzung: Der Vorstand besprach die Traktanden der BirdLife-Schweiz-DV. Ausserdem beschloss er, die Einwendung gegen den neuen Rheinsteg in Rheinfeldern zurückzuziehen, unter der Auflage, dass die Stahlseile gemäss Empfehlung der Vogelwarte mit schwarz-weißen Wimpeln gekennzeichnet werden. Die Kommission Projekte wird sich dem Thema Lichtverschmutzung widmen. Im Eriwis liegt die Baubewilligung für eine Entwässerung ohne Pumpbetrieb vor.

November 2017 Vorständekonferenzen BirdLife Aargau: BirdLife Aargau, der Kanton und BirdLife Schweiz informierten die Sektionen an vier Anlässen über aktuelle Themen zum Natur- und Vogelschutz.

25. November 2017 Delegiertenversammlung BirdLife Schweiz: Unsere Delegierten nahmen an der Versammlung in Winterthur teil. Das BirdLife-Konzept 2030 wurde verabschiedet.

BirdLife Schweiz erhielt den Auftrag, eine Volksinitiative «Natur, Biodiversität und Landschaft» zu prüfen.

12. November 2017 Gönneranlass: Der Vorstand lud unsere grosszügigen Gönner zu einem Anlass am Klingnauer Stausee ein. Vor dem wärmenden Raclette im zukünftigen Naturzentrum fand eine Exkursion statt.

5. Dezember 2017 Vorstandssitzung: Vor der eigentlichen Sitzung tauschte sich der Vorstand mit Simon Egger, Leiter der Sektion Natur- und Landschaft des Kantons, zu aktuellen Themen aus. Der Zeitpunkt für den Logowechsel wurde auf Anfang 2019 festgelegt. Die Einwendung gegen die «Aufwertung Auboden», eine Aushubdeponie auf einem Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung, wird nicht zurückgezogen. Das Gesuch zur Neukonzessionierung des KW Klingnau liegt auf. Mit mehreren Umweltverbänden zusammen machen wir eine Einwendung.

16. Januar 2018 Vorstandssitzung: Urs Gsell stellte die Waldinitiative der Förster vor. Der Vorstand wird an der DV beantragen, diese Initiative von BirdLife Aargau aus zu unterstützen. Ausserdem besprach der Vorstand die Rechnung 2017 und das Budget 2018 und legte die Traktanden der Delegiertenversammlung vom 24. März fest.

Inserat



Vogelwarte-Reisen

Vogelkundliche Reisen in Europa unter dem Patronat der Schweizerischen Vogelwarte

- 24. März – 29. März 2018 | Spanien
Ebro-Delta – Belchite mit Stephan Siegfried
- 23. April – 28. April 2018 | Italien
Po-Delta – Ramsar Schutzgebiet mit Martin Blattner
- 05. Mai – 13. Mai 2018 | Polen
Ost-Polen mit Stephan Siegfried

sinnvoll reisen mit www.ARCATOUR.ch

Telefon 041 418 65 80

Inserat

Fotolade
DIGITALLABOR FERNOPTIK BEROMÜNSTER **ROSSLI**
Centralstrasse 14 6215 Beromünster Tel 041 931 02 92
Montag geschlossen
www.fotolade.ch

Stative
Spektive
Tarnnetze
Ferngläser
Digiscoping
Fotorucksäcke
Beobachtungszelte

SWAROVSKI OPTIK
ZEISS Carl Zeiss Sports Optics Center
Leica Fernoptik



Der Wanderfalke Vogel des Jahres 2018

Fotos: Beni Herzog

Der Wanderfalke ist ein aussergewöhnlicher Luftkünstler und Vogeljäger. Nicht zuletzt deshalb ist er fast überall auf der Welt anzutreffen. Trotzdem befindet er sich in der Schweiz schon seit längerem auf der Roten Liste – und ist immer neuen Gefahren ausgesetzt.

Wanderfalken kommen mit Ausnahme der Antarktis auf allen Erdteilen vor. Sie besiedeln auch die meisten grösseren Inseln und



Wanderfalke – das schnellste Tier der Welt.

Inselgruppen und fehlen nur auf den Inseln der Karibik, auf Island und Neuseeland. Der Wanderfalke ist damit der am weitesten verbreitete Vogel der Welt. Die weltweite Verbreitung der Art ist wesentlich auf ihre sehr unspezifischen Lebensraumansprüche zurückzuführen; diese beschränken sich letztlich auf eine gesicherte Brutmöglichkeit und auf freien Luftraum mit einem ausreichenden Angebot an Vögeln. Diesen Luftraum weiss er jedoch vorzüglich zu nutzen: Seine normale Fluggeschwindigkeit liegt bei rund 80 km/h; im Sturzflug, beim Angriff auf Beutetiere, kann er gar Spitzengeschwindigkeiten bis zu 250 km/h erreichen. Damit hält der Wanderfalke nicht nur im Reich der Lüfte den Geschwindigkeitsrekord, er ist sogar im gesamten Tierreich der Schnellste.

Grosser, standorttreuer Felsbewohner

Der Wanderfalke ist der grösste einheimische Falke, fast bussardgross, mit einer Spannweite von ca. 110 cm. Weibchen wiegen 900–1300 g, Männchen 600–750 g. Er hat breite, aber spitze Flügel und einen kurzen Schwanz. Das Gefieder der Altvögel ist oberseits schiefergrau bis graubraun, am Bauch ist eine feine Querbänderung auf hellem Bauch auszumachen.

Auffällig ist sein schwarzer Bartstreif. Augerring, Wachshaut und Fänge sind gelb. Von ihm zu hören ist ein langgezogenes «gäääh» als Kontakt- und Bettelruf, der Warnruf ist ein rau rätschendes, anhaltendes «grägrägrä».

Der Wanderfalke ist sowohl in der Kulturlandschaft als auch im Siedlungsraum anzutreffen. Natürliche Felsen werden ebenso als Brutplatz genutzt wie Kunstfelsen in Form von Steinbrüchen. Gerne werden auch Nistkästen bezogen, die an Gebäuden wie Kirchen, Kühltürmen oder Kaminen angebracht sind. Seine Nahrung besteht fast ausschliesslich aus Vögeln bis Drossel- oder Taubengrösse. Seine zwei bis vier kurzovalen Eier, die auf gelblichweisem Grund mit rotbraunen Flecken überzogen sind, legt das Weibchen bereits Anfang bis Mitte März und bebrütet diese während 33 Tagen. Anschliessend werden die Jungen bis zu 40 Tagen im Nest gefüttert. Auch nach dem Ausfliegen halten sich die Jungen noch ein paar Wochen laut bettelnd im elterlichen Revier auf. Im ersten Winter ziehen die Jungvögel nach Südwesteuropa, adulte Vögel sind Standvögel, sie verlassen ihr Revier auch im Winter nicht dauerhaft.



Bestand CH:	300-400 Paare (2005-2009)
Rote Liste CH:	potenziell gefährdet
Länge:	36-48 cm
Gewicht:	600-1300 g
Spannweite:	89-113 cm
Brutort:	Felsnischen, Gebäude
Brutdauer:	15-17 Tage
Tag-/Nachtzieher:	Tagzieher
Nahrung:	Vögel
Lebensraum:	Felsen, verschiedene offene Lebensräume
Zugverhalten:	überwiegend Standvogel
Quelle: www.vogelwarte.ch	

Schneller Jäger auf der Roten Liste

In den 1970er-Jahren brachen die Bestände des Wanderfalke plötzlich weltweit dramatisch ein. Mitverantwortlich war das DDT (Dichlordiphenyltrichlorethan), ein damals in der Landwirtschaft massenhaft eingesetztes Schädlingsbekämpfungsmittel. Mit ihrer Nahrung, insektenfressende Beutetiere, nahmen die gefiederten Jäger die hochgiftigen Insektizide in grossen Mengen auf – mit verheerenden Folgen: Die Weibchen legten dünnchalige Eier, die beim Bebrüten zerbrachen, und die Wanderfalkebestände nahmen immer weiter ab. Erst gross angelegte Schutzmassnahmen wie das Verbot von DDT und anderen gefährlichen Schädlingsbekämpfungsmitteln konnten das Aussterben des stolzen Vogels knapp verhindern.

Auch die Tatsache, dass verschiedene Falkearten in arabischen Staaten als Statussymbol gelten, werden den Wanderfalke zum Verhängnis. Sie gelten als brillante Beizvögel; mit den abgerichteten Tieren wird Feder- und anderes Wild gejagt. Um an die Jagdgehilfen heranzukommen, werden Nester geplündert und die Jungvögel nicht selten für viel Geld auf den Markt gebracht. Bis zu 20'000 Franken blättern reiche Scheichs für einen Vogel hin, um mit ihm auf die Jagd zu gehen und an Ansehen

zu gewinnen. Die Vögel werden gehegt und gepflegt und wie Familienmitglieder behandelt – persönlicher Tierarzt inbegriffen.

Neue Bedrohung

Weil Tauben zu seiner Lieblingsbeute gehören, wird der Wanderfalke immer wieder zur Zielscheibe von Greifvogelhasern. Es werden gezielt Tauben mit Gift präpariert und als sogenannte Kamikaze-Tauben in der Nähe von Wanderfalkehorsten freigelassen. Wenn die Falke diese dann schlagen, vergiften sie sich beim Rupfen der Beute. So geschehen im Mai 2011 auf dem Kamin der Kehrichtverbrennungsanlage in Zürich. Die Aufnahmen der im Nistkasten installierten Kamera zeigen die Tragödie: Das Falkeweibchen landet mit einer Taube auf dem Vorplatz des Brutkastens und beginnt, die Beute zu rupfen. Kurze Zeit später fängt es an zu schwanken, stürzt vornüber und stirbt, aufmerksam beobachtet von den drei noch schneeweissen Jungtieren. Diese werden später in die Auffangstation Berg am Irchel gebracht. BirdLife Schweiz setzt alles daran, diese unhaltbaren Praktiken zu stoppen. Im vergangenen Dezember wurde ein angeklagter Taubenzüchter vom Obergericht in Zürich als schuldig befunden und zu einer bedingten Freiheits-

strafe von 15 Monaten und einer Busse von CHF 1500 verurteilt, zudem muss er die Verfahrenskosten tragen.

Wie beobachte ich den Wanderfalke?

Wer selbst Wanderfalke suchen oder beobachten möchte, sollte sich zuerst einen Überblick über die Region verschaffen:

- Gibt es geeignete Felswände, die einen guten Blick auf das Revier zulassen?
- Sind diese Plätze nach Süden exponiert und vor Wind einigermaßen geschützt?
- Kann der Wanderfalke frei anfliegen?
- Gibt es in den Felsen vielleicht Spalten, Löcher oder Nischen, die als Brutplatz geeignet sind?

Wer glaubt, einen guten Platz gefunden zu haben, braucht nun Zeit und Geduld. Die beste Zeit, um Wanderfalke zu suchen, ist die Zeit der Balz von Ende Februar bis in den März hinein oder später nach dem Ausfliegen der Jungen ab Mai bis in den Juli hinein. Dann sind die jungen Falke im Horstbereich recht flug- und ruffreudig. Mit etwas Glück lässt sich der in der Schweiz regelmässige, aber spärliche Brutvogel so etwas leichter finden.

*René Berner,
Boniswil*



Gezähmter Wanderfalke.

Foto: Pixabay



Samstag, 24. März 2018, in Kleindöttingen

Einladung zur 36. Delegiertenversammlung



naturschutzverein
aare-rhein

Zur Delegiertenversammlung und Vormittagsexkursion sind Delegierte der Sektionen und Gäste herzlich eingeladen.

Wir freuen uns, Sie am Klingnauer Stausee begrüßen zu dürfen.
Vorstand BirdLife Aargau und Naturschutzverein Aare-Rhein

Vormittagsprogramm 9.15 – 11.00 Uhr «Aktualitäten am Klingnauer Stausee»

Treffpunkt: 9.15 Uhr beim Vogelbeobachtungsturm am Klingnauer Stausee

Anfahrt mit ÖV: Bahnhof Döttingen ab 08.52 Uhr mit dem Bus 149 Richtung Laufenburg, Kleindöttingen Zentrum an 08.53 Uhr, Fussmarsch ca. 15 Min. bis zum Beobachtungsturm (Fussweg ab Bhf Döttingen zum Treffpunkt ca. 20 Min.)

Autofahrer: Öffentlicher Parkplatz bei Aarebrücke in Kleindöttingen benutzen. Fussweg zum Treffpunkt ca. 15 Min.

Gerne laden wir Sie dazu ein, den Ort unseres entstehenden BirdLife-Naturzentrums besser kennenzulernen. Der Klingnauer Stausee ist ein einzigartiger Naturraum für Flora und Fauna. Insbesondere für Vögel ist er ein Lebensraum sowie ein Rast- und Überwinterungsplatz von unschätzbarem Wert. Wir freuen uns darauf, Ihnen zum Bau des Naturzentrums etwas erzählen und zeigen zu dürfen und mit Ihnen die ersten Zugvögel im Frühling zu beobachten!

Wer am Mittagessen in Leuggern teilnehmen möchte, besammelt sich nach der Exkursion um 11.00 Uhr beim Naturzentrum.

Mittagessen: Mittagessen 11.30 Uhr im Restaurant Sonne in Leuggern
Menüs:
Bunter Blattsalat
Rindsgeschnetzeltes Stroganoff mit Spätzli oder
Vegi: Pilzragout im Pastetli mit Gemüseallerlei
Caramelköppli mit Rahm
Kosten pro Person CHF 30

Abfahrt in Leuggern: Bus 149 Leuggern Turnhalle ab 12.57 Uhr, Kleindöttingen Zentrum an 13.02 Uhr, Fussmarsch ca. 10 Min. zum Schulhaus Rain

Anmeldung für das Mittagessen bis Montag, 19. März 2018:
Tel. 062 844 06 03 oder info@birdlife-ag.ch

Fotos: zVg



Fotos: zVg





Nachmittagsprogramm 13.30 – 17.00 Uhr

Delegiertenversammlung Schulhaus Rain Kleindöttingen

Stimmrecht Sektionen

- bis 100 Mitglieder: 2 Delegierte
- mit 101-300 Mitgliedern: 3 Delegierte
- mit 301-500 Mitgliedern: 4 Delegierte
- Ehrenmitglieder von BirdLife Aargau haben je 1 Stimme
- Alle Einzelmitglieder bei BirdLife Aargau haben zusammen 2 Delegiertenstimmen

Ab 13.00 Uhr Türöffnung und Abgabe der Stimmkarten und Unterlagen

- 13.30 Uhr**
- Alphorn-Trio der Musikschule Suhr, Leitung Dieter Zysset
 - Begrüssung, Gertrud Hartmeier, Präsidentin BirdLife Aargau
 - Grusswort, Stephan Attinger, Regierungsrat, Departement Bau, Verkehr u. Umwelt Kt. Aargau
 - Grusswort, Patrick Gosteli, Gemeindeammann Böttstein
 - Grusswort, Herbert Kalt, Präsident NAR Aare-Rhein

14.00 Uhr Geschäftlicher Teil der DV

- Traktanden**
1. Wahl der Stimmzähler
 2. Protokoll der 35. DV vom 1. April 2017 (siehe Milan 2/17)
 3. Jahresbericht 2017 (siehe Milan Heftmitte 1/2018)
 4. Berichte zu aktuellen Themen
 5. Jahresprogramm 2018
 6. Antrag
 7. Abnahme Jahresrechnung 2017, Entlastung Vorstand
 8. Budget 2018
 9. Festsetzung Mitgliederbeiträge 2019
 10. Festsetzung des Ortes und des Datums der DV 2019
 11. Verschiedenes

17.00 Uhr Schluss der Delegiertenversammlung



Fotos: ZVG

Anreise DV

- Bitte möglichst den öffentlichen Verkehr benutzen.

Hinfahrt ÖV

- Bahnhof Döttingen ab 12.52 Uhr mit dem Bus 149 Richtung Laufenburg, Kleindöttingen Zentrum an 12.53 Uhr,
- Fussmarsch ca. 10 Min. zum Schulhaus Rain
- Fussmarsch vom Bahnhof Döttingen ca. 20 Min.

Autofahrer

- Parkmöglichkeiten sind rund um das Schulgelände Rain vorhanden.

Rückfahrt ÖV

- Kleindöttingen Zentrum ab 17.42 Uhr Bus 148 Richtung Döttingen, Döttingen Bhf an 17.46 Uhr





Grösstes Reservat von BirdLife Aargau Naturschutzgebiet Eriwis

Das Reservat Eriwis liegt in einem Seitental der Aare bei Schinznach Dorf. Der Milan hat schon verschiedentlich darüber berichtet. Dieser Artikel gibt nun einen fundierten Überblick über Geschichte, Lebensräume und v. a. auch Bewohner des mit 12.7 ha grössten Reservats unseres Verbands.

Die Eriwis umfasst eine aufgegebene Opalinustongrube, Landwirtschaftsland mit einem Obstgarten und einen noch recht ursprünglichen Juralaubmischwald. Dieser stockt auf einem nach Nordosten geneigten Hang und besteht vorwiegend aus Rotbuchen, Eschen, Bergahornen und einigen Tannen. In der ehemaligen Grube finden sich ganz verschiedene Lebensräume: Mehrere Weiher und Tümpel, die zeitweise austrocknen, Bächlein und Wassergräben, sowie vorwiegend mit Schilf bewachsene Sumpfbereiche. Ausserdem findet sich eine

Abfolge von Rohböden über Pionierflächen, Magerwiesen bis zu Jungwald und zum Teil gepflanzten Hecken.

Je nach Standort, Bodenbeschaffenheit, Wasserführung, Exposition und Mikroklima präsentieren sich ganz verschiedene Pflanzengesellschaften, die in unterschiedlichen Sukzessionsstadien stehen. An den trockenen, sonnenexponierten Hängen der Grube bildet sich zum Beispiel eher ein Halbtrockenrasen, und an schattigen, feuchten Orten haben sich vor allem üppige Hochstaudenfluren entwickelt. An Wegrändern und auf Schuttflächen hat sich eine Ruderalflora eingestellt.

Vom Tonabbau zum Naturjuwel

Von 1932 bis 1998 bauten die Zürcher Ziegeleien, die sich heute ZZ Wancor nennen, in der Eriwis Opalinuston ab und produzierten daraus in ihren Werken, zuerst in Zürich, später in Tuggen, Backsteine und Dachziegel. Das Abbaumaterial transportierten sie

mit einer eigenen Werkbahn zum Bahnhof Schinznach Dorf, wo es dann in Güterwagen der SBB gekippt wurde. Im Jahre 2000 musste das Werk Tuggen aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen werden. Die Grube Eriwis braucht es seither nicht mehr, obwohl dort noch immer ungefähr 15'000 m³ Opalinuston am Zwischendepot liegen. Im Jahre 2006 entdeckte der Landschaftsarchitekt Victor Condrau zusammen mit seiner Büropartnerin Elisabeth Dürig den biologischen Wert der aufgegebenen Grube. Sie gründeten in der Folge den Verein Naturwerkstatt Eriwis mit dem Ziel, das reichhaltige Biotop zu erhalten und zur Umweltbildung beizutragen. Zwei Jahre später gelang es ihnen, einen langjährigen Pachtvertrag mit dem Besitzer abzuschliessen. Im Jahre 2016 kam es noch besser: Der Verein Naturwerkstatt konnte das gesamte 13,5 ha grosse Areal zusammen mit BirdLife Aargau käuflich erwerben. An den Kosten beteiligte sich die öffentliche Hand (Bund

Naturschutzgebiet Eriwis.



Foto: Adolf Fäs



und Kanton) mit rund 65 %. Der Verein Naturwerkstatt als Miteigentümer zu 51 % und BirdLife als Miteigentümerin zu 49 % hatten die restlichen 35 % des Kaufpreises aus eigenen Mitteln zu bezahlen. 0,8 ha Landwirtschaftsland musste auf Verlangen des Kantons an einen Landwirt aus Schinznach weiterverkauft werden.

Verschiedene Spechte, Zaun- und Goldammer

Insgesamt fünfzehn Mal habe ich das Reservat in den Jahren 2016 und 2017 besucht, meistens zusammen mit den Biologen Hans Althaus und Martin Bolliger. Dabei konnte ich im und über dem Gebiet 37 Vogelarten beobachten. Selbstverständlich brütet nur eine Minderheit davon im Reservat selbst. In Anbetracht der vielen Bäume unterschiedlichen Alters erstaunt es nicht, dass nebst der Spechtmeise Schwarz-, Grün- und Buntspecht unser Reservat aufsuchen. Die meines Erachtens seltenste Art, deren klirrende Gesangstropfen ich in der Eriwis mehrmals vernahm, ist die Zaunammer. Ihr Nest baut die wärmeliebende Art wohl in einem der in der Nähe gelegenen Rebberge. Im Reservat selber brütet hingegen ihre nahe Verwandte, die Goldammer, die je nach Region auch Mist- oder Gälfink (Baselland), Gärschtespatz, Gärschtevögeli (Wynental), Puurekanarie und Gäuemdsli (Seetal) heisst. Das Männchen lässt sein Lied «wie, wie, wie hab ich Dich liliieb» bis zu 7000 Mal am Tag erklingen. Die junge Goldammer erlernt diesen Gesang im ersten

Lebensjahr von singenden adulten Artgenossen, also in der Regel vom Vater oder allenfalls von Nachbarn. Dies begünstigt die Entstehung von Dialekten. Regionale Unterschiede lassen sich vor allem im Schlussteil des Gesanges feststellen. In der Schweiz sind bis jetzt sechs verschiedene Goldammerndialekte nachgewiesen worden.

Regelmässig im Reservat gesungen und damit wohl auch gebrütet haben Amsel, Sing- und Mistdrossel, Garten- und Mönchsgrasmücke, Gartenbaumläufer, Hausrotschwanz, Rotkehlchen, Sommergoldhähnchen, Zaunkönig und Zilpzalp. Die Meisen waren mit Blau-, Kohl-, Schwanz-, Sumpfund Tannenmeise vertreten. Von den Finkenvögeln konnte ich Buch- und Distelfink sowie den Gimpel beobachten. Über dem Gebiet kreisten Mäusebussard, Rotmilan, Kolkrahe und Rabenkrähe. Eichelhäher, Elster, Feldsperling, Graureiher, Heckenbraunelle, Rauchschwalbe, Ringeltaube und Stockente vervollständigen die Liste der beobachteten Vogelarten.

Echtes und Kleines Tausengüldenkraut, Wasserfeder, Erdbeer-Klee, Bienen-Ragwurz

Bei den fünfzehn Begehungen fanden wir insgesamt 318 verschiedene Blüten- und Farnpflanzenarten. Nebst vielen banalen Pflanzen sind besonders zahlreich der Erdbeer-Klee (grösster Bestand im Aargau), das Echte und das Kleine Tausengüldenkraut sowie die Kleine Wolfsmilch anzutreffen. Alle vier Arten sind typische Vertreter wechsel-

feuchter Böden, die im Aargau selten geworden sind. Die rosa Blüten des Erdbeerklees, angeordnet in einem kugeligen Köpfchen, erinnern tatsächlich an eine noch nicht ganz reife Erdbeere. Die ebenfalls rosa blühenden Tausengüldenkräuter gehören zu den Enziangewächsen. Ihr deutscher und ihr wissenschaftlicher (*Centaureum*) Gattungsname verweisen auf die griechische Mythologie: Der verwundete Kentaur (Pferdemensch) Chiron oder Cheiron, ein berühmter Mediziner, soll durch das Kraut geheilt worden sein, daher «*Centaureum*», das man dann fälschlich mit Hundertgüldenkraut (lat. centum = hundert und aureus = golden) übersetzte. Daraus wurde im Volksmund das Tausendgüldenkraut, weil hundert für dieses bedeutende Heilkraut zu wenig erschien. In Thüringen heisst es deswegen sogar Millionstausendgüldenkraut. Die uralte, verschiedene Bitterstoffe enthaltende Heilpflanze wird gelegentlich noch bei Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen eingesetzt.

In einem Weiher blühte in grosser Zahl die sehr seltene Wasserfeder oder Wasserprimel. Ihr Same ist wahrscheinlich von Stockenten von einem der letzten natürlichen Standorte im Aargau, der Aare bei Wildeggholderbank, hierher verschleppt worden. Aus der grossen Familie der Orchideen fanden wir nur drei Arten: Fuchs' Knabenkraut, Spitzorchis und Bienen-Ragwurz. Letztere blühte im Jahre 2016 an einer sonnenexponierten Stelle in grosser Zahl,

Die Goldammer brütet im Eriwis.



Foto: Beni Herzog

Echtes Tausendgüldenkraut.



Foto: Adolf Fäs

Die seltene Wasserfeder.

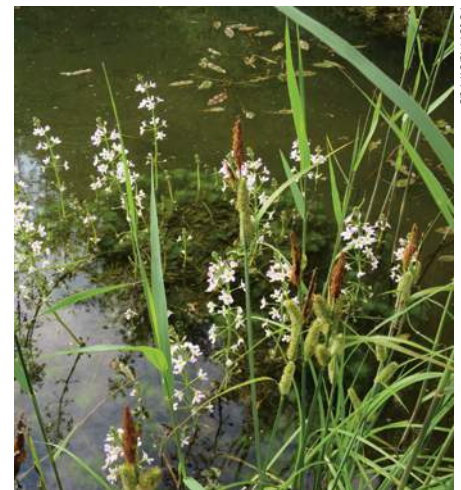


Foto: Adolf Fäs



und im Folgejahr konnten wir kein einziges Individuum mehr finden. Dies ist allerdings bei einer Orchideenart, die sich selbst bestäuben kann, nichts Aussergewöhnliches. Die in der Eriwis meistens dominierende Blütenfarbe ist gelb. Dementsprechend ermittelten wir nebst der Gelben Schwertlilie sieben verschiedene Habichtskraut-, fünf Hahnenfuss-, vier Pippau-, drei Johanniskraut- und je zwei Bocksbart- und Gilbweidericharten. Blau blühen die Rapunzel-Glockenblume, der Gemeine Natterkopf, das Dunkelgrüne Lungenkraut und sieben verschiedene Ehrenpreisarten. Als Vertreter der Blütenfarbe Rot sind je zwei Mohn- und Weidenröschenarten, der Blutweiderich und mehrere Rosen zu nennen. Besondere Erwähnung verdienen zudem der Türkenbund, der Europäische Wolfsfuss und fünf Wolfsmilcharten.

Gelbbauchunke und Beilfleck-Widderchen

Die übrigen Tierarten suchten und erfassen wir nicht systematisch. Wir schrieben einfach auf, was uns gerade über den Weg kroch oder flog. Namentlich erwähnen möchte ich die Gelbbauchunken, die in grosser Zahl in den vielen Karrengleisen und andern Pfützen anzutreffen waren, sowie bei den Wirbellosen die grosse Blaue Holzbiene, das seltene Beilfleck-Widderchen und den auffallend schönen Roten Scheckenfalter. Die vollständige Liste der Pflanzen und

Vögel und die Liste der übrigen Tierarten stelle ich Interessierten jederzeit gerne zur Verfügung.

Im Jahre 2012 fanden Franziska Schmid und Andreas Müller von der Entomologischen Sammlung der ETH Zürich in der Eriwis gut 100 Wildbienenarten, wovon 28 Arten in der Nordschweiz selten oder gefährdet sind laut Roter Liste. Eine Art, *Nomada kohli*, galt sogar als ausgestorben und konnte zum ersten Mal seit über 40 Jahren in der Schweiz wieder nachgewiesen werden.

Viel Handarbeit nötig

Über die Pflege des Reservats wacht eine fünfköpfige Pflegekommission, zusammengesetzt aus der Geschäftsführerin und einem Vorstandsmitglied von BirdLife Aargau, zwei Vorstandsmitgliedern der Naturwerkstatt und einem Kantonsvertreter der Sektion Natur und Landschaft. Ein Teilzeitangestellter der Naturwerkstatt und bis zu fünf Zivildienstleistende führen die eigentliche Handarbeit durch. Hin und wieder leisten auch Lehrlinge und/oder Angestellte von Firmen Freiwilligenarbeit. Da Tonböden nährstoffreich und somit sehr produktiv sind, müssen ständig aufkommende Bäume und anderes Pflanzenmaterial, insbesondere Brombeeren, Goldruten und Schilf, entfernt werden, um einer generellen Verbuschung und Verwaldung vorzubeugen. Das verbleibende Landwirtschaftsland und insbesondere auch der Obstgarten sind zur Nutzung und Pflege an lokale Landwirte

verpachtet. Vermietet an einen Liebhaber ist auch die Feldgrubenbahn.

Da in einer Grube immer eine gewisse Rutschungsgefahr besteht, verlangt der Kanton eine ständige Überwachung durch ein spezialisiertes Unternehmen. An der tiefsten Stelle der Grube sammelt sich das Wasser in einem ansehnlichen Weiher. Mit einer Pumpe muss dieses dann von Zeit zu Zeit über den Grubenrand hinaus befördert werden. Nun ist geplant, die Grubenwand im Süden zu durchbohren und dem Wasser so zu einem natürlichen Abfluss zu verhelphen. Die Pumpe müsste dann nur noch im Notfall, bei Verstopfung des Abflussrohres, betätigt werden.

Wir hoffen, dass danach der Umzonung des Reservats Eriwis von der Materialabzauzone in die Naturschutzzone von kantonalen Bedeutung im Richtplan nichts mehr im Wege steht.

Adolf Fäs

Gelbbauchunken bei der Paarung.

Foto: Thomas Reich



Foto: Stefan Fäs

Wie jedes Jahr um diese Zeit stellt der pensionierte Arzt Adolf Fäs eines der insgesamt 30 Reservate von BirdLife Aargau vor. Zusammen

mit Hans Althaus und Martin Bolliger verbrachte er unzählige Stunden seiner Freizeit, um alle Vogel- und Pflanzenarten des Reservats zu inventarisieren. BirdLife Aargau dankt den dreien für diesen grossen Einsatz ganz herzlich.



Rückblick 2017 – Ausblick 2018

Projekt «Neophytenbekämpfung»

Anlässlich der Delegiertenversammlung im März 2017 informierte der Vorstand die Sektionen erstmals über das Projekt «Neophytenbekämpfung». Die Aktion stiess daraufhin auf breites Interesse.

Im 2016 sprach der Nationalrat Geld für Projekte, welche die Biodiversität fördern. BirdLife Aargau ergriff diese Gelegenheit und reichte das Projekt «Bekämpfung von Neophyten in prioritären Gebieten» ein (s. Milan 2_2017). Beim Informationsanlass am 17. Mai 2017 nahmen 43 Personen aus 27 Sektionen teil. Damit waren über 20 % der lokalen Vereine vertreten. Sie erhielten in Suhr Erläuterungen zur Selektion von Gebieten und wurden in der Benützung der InvasivApp instruiert. Dieses Smartphone-Programm ermöglicht das rasche Erfassen von Beständen und Bekämpfungsaktionen direkt vor Ort.

In der Folge reichten acht Sektionen Anträge für 13 Gebiete ein. Alle Anträge erfüllten die Kriterien und wurden entsprechend bewilligt. Von Juni bis September erfolgten in den Gebieten die Bekämpfungsaktionen. Grob abgeschätzt suchten die Vereine mit ihren Freiwilligen 12 ha ab und säuberten diese von den unerwünschten Pflanzen. Dabei fielen rund 20 m³ Material an, das lokale Bauämter in der Regel abholen und korrekt entsorgen.

Im Oktober konnte der Verband insgesamt über 3300 Franken ausbezahlen für 300 Erwachsenen- und knapp 100 SchülerInnen-Stunden. Für die einzelne Sektion waren das Beträge von 240 bis über 700 Franken, also sicher ein namhafter Betrag für eine Vereinskasse!

Dafür, dass das Projekt in recht kurzer Zeit «aus dem Boden gestampft» werden musste, scheint uns dies ein befriedigendes Resultat. Nun stehen für 2018 mehr Mittel zur Verfügung. Auch konnten wir – Geschäftsstelle und Projektleitung – mit dem Ablauf unsere Erfahrungen sammeln. Wir sind zuversichtlich, dass im 2018 mehr Ge-

suche eingehen und zusätzliche Sektionen ihre Bemühungen anmelden und sich dafür entschädigen lassen.

Die Rahmenbedingungen bleiben wie im vergangenen Jahr:

- Bis Ende April melden Sektionen ihre Flächen und den voraussichtlichen Aufwand bei BirdLife Aargau an.

In Frage kommen

- Naturschutzflächen
- Pufferflächen rund um solche Gebiete
- neu aufgewertete Gebiete
- Gebiete im Gewässerraum, sofern mit dem Gewässerschutz abgesprochen.
- Geschäftsstelle und Projektleitung prüfen die Anträge und entscheiden über ihre Durchführung.
- Wer einen Zuschlag erhält, nimmt das Gebiet mit der InvasivApp auf.
- Anschliessend rapportieren die Sektionen ihren Aufwand, die bearbeiteten Flächen und die Mengen der entfernten Neophyten und erhalten darauf ihre Entschädigungen ausbezahlt.

Im vergangenen Jahr arbeiteten Freiwillige der Vereine und in zwei Gemeinden zusätzlich Schulklassen mit. Mit dem Einsatz weiterer Kräfte – andere Vereine wie Jungscharen oder Jäger oder Asylbewerber und Senioren – liegt noch ein grosses Potential brach, das es zugunsten der Natur zu nutzen gilt. In diesem Sinne freuen wir uns über alle weiteren Gesuche im 2018.

*Hans-Ruedi Kunz,
Leitung Neophytenprojekt*



Wehret den Anfängen! Japanischer Staudenknöterich in frisch aufgewerteter Fläche an der Suhr.

Fotos: Hans-Ruedi Kunz



Instruktion in der Benützung der InvasivApp.



Neophytenentsorgung.



Bild: Hauenstein Märki Architekten GmbH

JUNIOR BIRDTRACE

Sponsorenlauf für das neue Naturzentrum Klingnauer Stausee

Um das von BirdLife Schweiz und BirdLife Aargau geplante Naturzentrum am Klingnauer Stausee zu unterstützen, organisiert die Kommission für Nachwuchsförderung am 17. März 2018 wiederum ein Birdrace, mit dem Ziel, möglichst viele Vogelarten zu sichten!

Ihr als Aargauer Naturschutzvereine seid gefragt:

Kommt mit eurer Jugendgruppe oder auch mit Familien aus eurem Verein ans Junior Birdrace und unterstützt so das Naturzentrum!

Datum/Zeit: Samstag, 17. März 2018 von 13.30–17.30 Uhr
Ort: Klingnauer Stausee, Westseite zwischen zukünftigem Zentrum und Kraftwerk

Sponsoring: Die Teilnehmenden bestimmen möglichst viele Vogelarten. Pro Art bekommen sie im Voraus von Gotte, Grosseletern etc. einen Sponsoringbetrag zugesichert. Dieser kommt zu 100 % dem Naturzentrum zugute.

Betreuung: An den rund 5 Beobachtungsposten helfen Fachpersonen beim Bestimmen. Die Kinder werden durch die Jugendgruppenleiter resp. Eltern etc. betreut. Kinder ab 12 Jahren können auch alleine unterwegs sein.
Versicherung ist Sache der Teilnehmenden. BirdLife Aargau lehnt jede Haftung ab.

Verpflegung: Alle Teilnehmer erhalten einen kleinen Zvieri.

Mitnehmen: Der Witterung angepasste Kleidung, gutes Schuhwerk, Getränk, Feldstecher (**bitte möglichst selbst mitbringen, 1 pro 2 Kinder**), Klemmbrett, Spendenliste (ausgefüllt). Artenliste, Stifte und Broschüre «Vögel der Schweiz» werden zur Verfügung gestellt. Feldstecher können bei Bedarf ausgeliehen werden (pro Stück CHF 50 Depot, solange Vorrat).

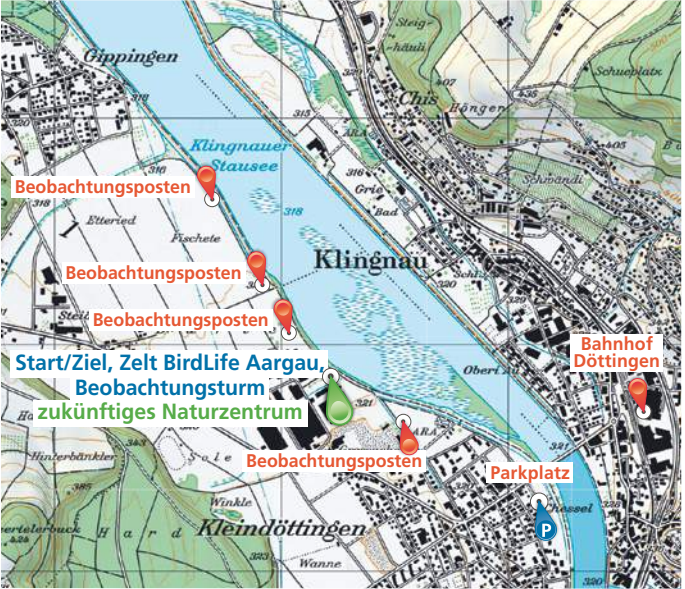


Foto: BirdLife Schweiz

Grosseletern, Gotte und Freunde können pro gesichtete Art einen Betrag spenden. Wichtig ist, dass die Kinder die Spendenliste bereits im Voraus ausfüllen und an den Start mitbringen. Die Liste bekommt ihr via Geschäftsstelle BirdLife Aargau oder online (www.birdlife-ag.ch) zum Weiterleiten an eure Mitglieder. Wer spontan teilnehmen möchte und keine Liste ausgefüllt hat, bezahlt CHF 20 Startgeld vor Ort.

Wir freuen uns auf zahlreiche Teilnehmer und einen schönen Batzen für das Naturzentrum Klingnauer Stausee!

- Bei einer Teilnahme mit Gruppen ist eine Anmeldung auf der Geschäftsstelle unter info@birdlife-ag.ch oder 062 844 06 03 bis Ende Februar erforderlich. Einzelne Familien können auch ohne Anmeldung teilnehmen.
- Bei Fragen steht Lea Reusser, Kommission Nachwuchsförderung, lea.reusser@birdlife-ag.ch, zur Verfügung



Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA17016)



Jahresbericht 2017

Das war BirdLife Aargau 2017:

Auch im 2017 war BirdLife Aargau wieder mit vielen verschiedenen Aktivitäten präsent. Das Jahr war v. a. geprägt durch die Planung und Geldsuche für das Naturzentrum Klingnauer Stausee. Als weitere exemplarische Höhepunkte konnten wir ein Waldreservat in Tägerig kaufen und führten erstmals ein Junior Birdrace am Klingnauer Stausee durch.

- Aus- und Weiterbildungen
- Nachwuchsförderung
- Reservate
- Projekte
- Vogelpflege
- Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
- Lobbyarbeit
- Netzwerk
- Finanzen
- Ausblick 2018



Vogel des Jahres 2017:
die Wasseramsel



Milan-Titelseite mit dem Vogel des Jahres 2017.

Aus- und Weiterbildungen

Unsere Aus- und Weiterbildungen haben eine hohe Qualität und sind jeweils sehr gut besucht dank der kompetenten Arbeit der Ausbildungskommission und der Kursleitenden. 33 Teilnehmende schlossen 2017 den Feldornithologiekurs unter der Leitung von Ernst Weiss erfolgreich mit einer Prüfung ab. Ausserdem schlossen 24 Teilnehmende den Naturschutzberaterkurs unter der Leitung von Hans-Ruedi Kunz ab. Zahlreiche Naturinteressierte schätzten jedoch nicht nur die Ausbildungsprogramme, sondern auch die Weiterbildungen, so z. B. das Symposium zum Thema Gewässer im Siedlungsraum im Januar oder eine Weiterbildung über die Populationsdynamik von Wiedehopf und Wendehals im Dezember. Die Ausbildungskommission verbrachte ausserdem viel Zeit mit der Planung der vier im Januar



Abschlussfeier Feldornithologiekurs.

Foto: Ernst Weiss

2018 startenden Ausbildungen in Feldornithologie, Feldbotanik, Exkursionsleitung

sowie Naturschutz und Biodiversitätsförderung in den Gemeinden.



BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee

Das geplante BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee machte 2017 grosse Fortschritte. So konnten wir zusammen mit BirdLife Schweiz die Finanzierung grösstenteils sichern und das Baugesuch einreichen. Auch die Umgebungsgestaltung und die Ausstellung sind geplant.

Nachwuchsförderung

Am 13. März 2017 fand der alljährliche Erfahrungsaustausch für Jugendgruppenleiter zum Thema «Einfaches Präparieren» statt. Die Kommission präsentierte u. a. verschiedene Veranstaltungsideen für Kinder und ihre Grosseeltern. Dank der zahlreichen Vogelbeobachtungen der Kinder kamen total CHF 4800 für das Naturzentrum Klingnauer Stausee zusammen. Die Kommission entwickelte ausserdem gemeinsam mit geeigneten Leitern das Angebot «Jugendbirdergruppe Aargau». 2018 werden zwei Anlässe der neu gegründeten Gruppe «Nisus» mit Hauptleiterin Sarah Locher stattfinden. Regula Herren aus Ammerswil verstärkt als neues Mitglied seit einigen Monaten die Kommission für Nachwuchsförderung.

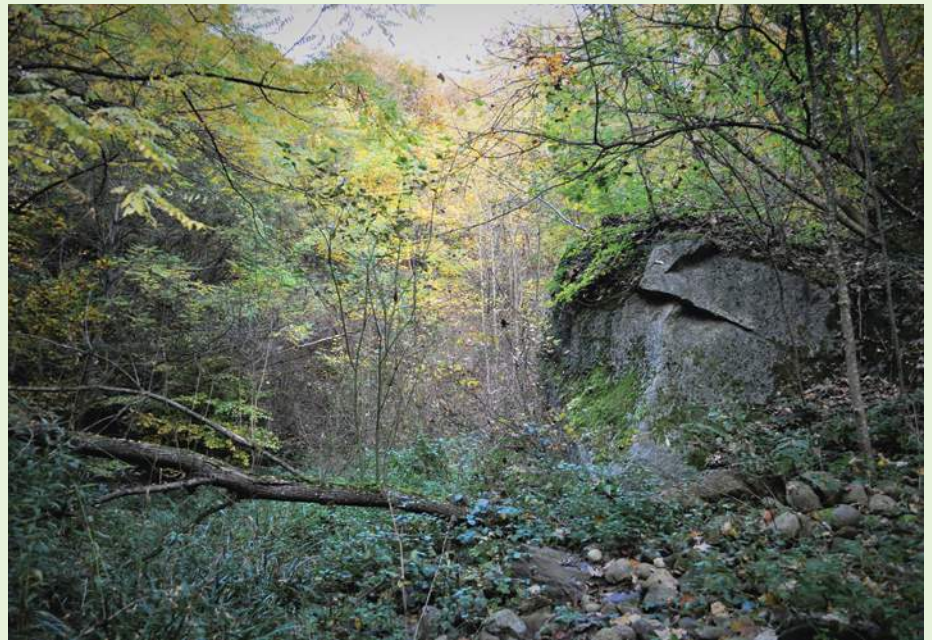


Foto: Ann Wälder

Ende 2017 konnte BirdLife Aargau ein Waldreservat in Tägerig kaufen.

Reservate

Im Juni 2017 wurde beim Kanton ein Gesuch für eine Waldweide im Reservat «Rütene» in Mandach eingereicht. Nach dessen Bewilligung übernahmen im September acht Gemsfarbige Bergziegen die Pflegearbeiten. Die Tiere weiden in Zukunft zwei Mal pro Jahr für etwa zwei Wochen im Reservat.

Im Reservat «Schlaun» in Oeschgen besiedelt bereits die Gelbbauchunke die zwei neu erstellten Weiher. Der Forstbetrieb Thiersteinberg pflegt neu im Auftrag der kantonalen Abteilung Wald diese Weiher. Im anderen Oeschger Reservat «Tal» wurde im Herbst 2017 bei einem bestehenden Weiher das Ufer abgeflacht. Somit wird die Pflege erheblich erleichtert. In der Graströchni entstanden diesen September neue, mit Kiesschlamm abgedichtete Tümpel. In der Eriwis schlossen Adolf Fäs, Hans Althaus und Martin Bolliger ihre botanischen und ornithologischen Aufnahmen ab. Die Pflegekommission erteilte einer Spezialfirma den Auftrag, mittels Dammdurchstich die Grubenentwässerung dauerhaft zu lösen. Dadurch wird das teure und aufwändige Abpumpen des gestauten Regenwassers hinfällig. Ende Jahr konnte BirdLife Aargau endlich die Waldparzelle in Tägerig kaufen und wird

sie 2018 aufwerten lassen. Die Arbeiten an den Pflegeplänen für die Reservate sind vorerst abgeschlossen – jedes Reservat hat nun einen eigenen Pflegeplan. Die seit Frühjahr 2017 durch Christian Erdin ergänzte Reservatskommission organisierte ausserdem einen gut besuchten Erfahrungsaustausch für Reservatsbetreuer in der Graströchni. Die Praktikantin Selina Gugelmann arbeitete während eines Teils ihres Praktikums für die Reservate. Sie war zuständig für die Waldweide in Mandach und hat alle Akten der Reservate systematisch archiviert.

Wie jedes Jahr organisierte Roland Temperli die drei Pflegeeinsätze im Reservat Feret in Densbüren, im Boniswilerried und im Reservat Sundel in Wittnau. Wir können dabei immer wieder auf die tatkräftige Mithilfe von vielen ehrenamtlichen Naturschützern zählen, bei denen wir uns herzlich für ihren Einsatz bedanken möchten.

Projekte

Der Wettbewerb zum Thema «Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum» für unsere Sektionen ist in vollem Gange. Es wurden bis jetzt vier Projekte eingereicht. Drei Projekte werden an der GV 18 prämiert. Der Wettbewerb läuft noch bis 2019. Bis Ende November 2018 können weitere Pro-



Foto: Ann Wälder

Lea Reusser (schreibend) beim Briefing der ehrenamtlichen Helfer.



Flyer der neuen Birdergruppe NISUS.



Foto: Bodemann

Die Kommission Projekte widmet sich 2018 dem Thema Lichtverschmutzung.



Foto: Susanne Stocker

Verletzter Mäusebussard, Pflegling der Station in Oftringen.

jekte eingereicht werden. In der nächsten Zeit möchte sich die Kommission ausserdem für das Thema «Lichtverschmutzung» engagieren und hat dafür im 2017 eine Arbeitsgruppe gegründet. Der Milan widmet sich im 2018 schwerpunktmässig diesem Thema (s. S. 4). Die Arbeitsgruppe wird zudem ein Merkblatt mit einer Sammlung von konkreten Tipps für die Umsetzung in den Gemeinden erstellen. Eine weitere Mittelstufenklasse nahm dieses Jahr am Projekt «Kuckuck» teil und erhielt eine Einführung der Klasse in die Welt der Vögel und des Brutparasitismus sowie eine Exkursion in den Lebensraum des Kuckucks.

Dank Bundesgeldern für die Biodiversitätsförderung konnten weitere Projekte realisiert werden. Unter anderem führen wir zusammen mit unseren Sektionen eine gezielte Neophytenbekämpfung durch.

Vogelpflege

Das Jahr 2017 brachte für die Vogelpflege im Aargau nicht nur Gutes. So musste die Pflegestation Möhlin ihr Angebot reduzieren und konnte keine Jungvögel zur Aufzucht mehr annehmen. Die Pflege der Nestlinge ist sehr arbeitsintensiv und es fehlt an freiwilligen Helfern, die diese Arbeit übernehmen. Positiv ist allerdings, dass sich im Raum Ammerswil/Lenzburg eine

Gruppe mit neuem Elan der Vogelpflege widmen will und auch schon in kleinerem Rahmen die Arbeit aufgenommen hat. Wir sind zuversichtlich, dass wir dort für die nächste Saison eine funktionierende Anlaufstelle für pflegebedürftige Vögel bieten können. Ebenso erfreulich ist die Entwicklung der Pflegestation Oftringen. Im Frühling wurde die neue Flugvoliere eingeweiht. Jetzt können sogar die Greifvögel ihre Flugmuskulatur trainieren, bevor sie wieder in die Freiheit entlassen werden. Oftringen konnte auch einen Zusammenarbeitsvertrag mit der Vogelwarte abschliessen. Diese Zusammenarbeit soll zukünftig auf die anderen Stationen ausgeweitet werden. Das Ziel ist es, die Mitarbeiter in der Vogelpflege besser zu vernetzen und die Weiterbildung zu fördern. Wir von BirdLife Aargau haben hier schon Vorarbeit geleistet und davon sollen auch Pflegestationen in anderen Teilen der Schweiz profitieren.

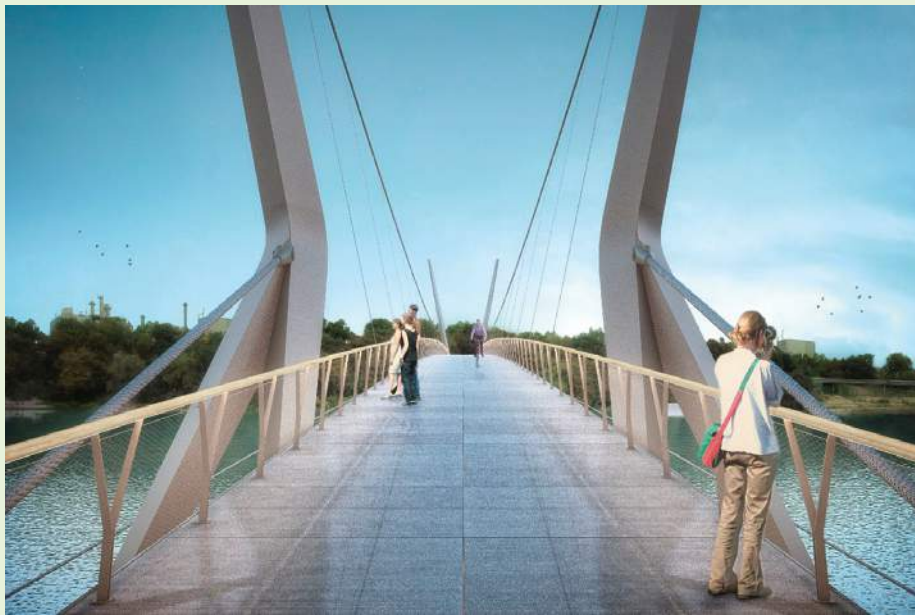
Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Inzwischen haben einige unserer Kommunikationsmassnahmen bereits Tradition. Das Exkursionsprogramm lockte auch im vergangenen Jahr wieder zahlreiche Interessierte in die Natur. Wir danken einmal mehr allen organisierenden Sektionen und unserem Sponsor Aargauer Kantonalbank

für diese grossartige Zusammenarbeit. Unsere zwei Spendenaufrufe nehmen wir jeweils zum Anlass, ein Naturschutzthema zu vertiefen. Damit stützen wir unsere Anstrengungen im Bereich Projekte und Umweltbildung. Die positiven Rückmeldungen zu den Publikationen zeigen zudem, dass wir die Leserschaft zu interessieren vermögen. Das Spendenbudget von CHF 55'000 konnten wir einhalten. Zusätzlich sind im Berichtsjahr über CHF 120'000 an Spenden für das Naturzentrum Klingnauer Stausee eingegangen, die damit massgeblich mithelfen, das Projekt zu realisieren. Unsere Öffentlichkeitsarbeit für das Naturzentrum hat sicherlich auch zu mehr Bekanntheit von BirdLife Aargau geführt und so unseren Medien wie Milan, Website und Facebookauftritt noch mehr Gewicht verliehen.



Titelseite Exkursionsprogramm 2017.



Urheber: Rendemanufaktur Berlin

Ausblick 2018

Auch im 2018 stehen wieder abwechslungsreiche Verbandsaktivitäten an. Wir möchten zusammen mit BirdLife Schweiz mit der Realisierung des BirdLife-Naturzentrums Klingnauer Stausee beginnen. Vier Ausbildungen starten im Januar mit insgesamt über 100 Teilnehmenden, und ein attraktives Exkursionsprogramm bietet dank den Sektionen auch 2018 wieder spannende Ausflüge in die Natur. Zudem blicken wir gespannt auf die Entwicklung unserer beiden neuen Errungenschaften: das Reservat Weiermatthau und die kantonale Jugendbirderguppe Nisus. Unser Ziel ist immer, möglichst viel für die Natur zu erreichen. Nicht zuletzt werden wir einen grossen Teil unserer Zeit dafür einsetzen, unsere Sektionen bei ihren Naturschutzarbeiten zu unterstützen. Wir freuen uns wiederum auf eine gute Zusammenarbeit mit unseren Sektionen, Mitgliedern und Partnern!

Visualisierung des neuen Rheinsteges mit den für Vögel gefährlichen Stahlseilen.

Lobbyarbeit

Mit einer Einwendung können wir gemäss Verbandsbeschwerderecht lediglich ein Vorhaben auf die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften im Bereich Natur und Umwelt überprüfen lassen. Dank unseres genauen Hinschauens und unserer Hartnäckigkeit konnten wir auch 2017 wieder Erfolge zugunsten der Natur erzielen. So werden die Tragseile des neuen Rheinsteges in Rheinfeldern in einer Weise markiert, dass die Vögel diese besser wahrnehmen und die Seile für sie keine Fallen mehr sind. Der neue Zugang zum Kasinoparkhaus in Aarau wird dank unserer Intervention aus vogelsicherem Glas erstellt. Weiter wird in der revidierten Bau- und Nutzungsordnung Aarau schon im Voraus verlangt, dass beim Bauen vogelsicheres Glas verwendet werden muss.

Netzwerk

Zu BirdLife Aargau gehören 120 Aargauer Natur- und Vogelschutzvereine mit rund 14'500 Mitgliedern. Auf allen Ebenen wird wichtige Arbeit für den Natur- und Vogelschutz geleistet, wobei der grösste Teil ehrenamtlich mit rund 21'500 Arbeitsstunden pro Jahr erfolgt. Unter anderem wurden 4'300 Mehlschwalben- und 2'500 Mauerseglernistkästen betreut, 9.5 Kilometer Hecken gepflegt, 333 Hochstammobstbäume

gepflanzt und 895 gepflegt sowie 69 Exkursionen für Schulklassen durchgeführt – alles beeindruckende Zahlen!

Finanzen

BirdLife Aargau versucht laufend, unabhängiger von den Mitgliederbeiträgen zu werden und andere Geldquellen zu erschliessen. Die Einnahmen 2017 von insgesamt CHF 404'000 setzen sich zusammen aus Mitgliederbeiträgen 53 %, Spenden und Gönnerbeiträgen 17 %, öffentliche Hand 12 % sowie Verkäufe und Leistungen 18 %. Die Ausgaben 2017 von CHF 404'000 verteilen sich wie folgt: Öffentlichkeitsarbeit 29 %, Beitrag an BirdLife Schweiz 25 %, Ausbildung 9 %, Geschäftsstelle 24 %, Projekte 10 %, Verbandsarbeit 3 %. Um eine ausgeglichene Rechnung 2017 zu erhalten, mussten wir wiederum Geld aus dem Legat Wohlen entnehmen. In den letzten Jahren hat BirdLife Aargau von der Substanz gelebt. So hat das Legat Wohlen in fünf Jahren um CHF 90'000 abgenommen. 2017 waren wir intensiv mit der Sicherung der Finanzierung des Naturzentrums Klingnauer Stausee beschäftigt. Die Rechnung zum geplanten BirdLife-Naturzentrum wird von BirdLife Schweiz geführt. BirdLife Aargau zahlt CHF 30'000 (über drei Jahre verteilt) an Kauf und Realisierung und wird im gleichen Umfang Eigenleistungen erbringen.

Gertrud Hartmeier, Präsidentin und Arbeitsgruppe Vogelpflege

Kathrin Hochuli, Geschäftsführerin

Kai Huovinen, Reservatskommission

Martin Keiser, Finanzverantwortlicher

Claudia Müller, Ausbildungskommission

Lea Reusser, Kommission Nachwuchsförderung

Michael Storz, Kommission Projekte

Ann Walter, Fundraisingbeauftragte



Gemeinsam

**Wir sind fair zu Mensch und Umwelt.
Das Fundament für unsere Zukunft.**

Als zukunftsorientierte Bank sind wir uns der unternehmerischen Verantwortung bewusst und engagieren uns tagtäglich in den Bereichen Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft. Wir schaffen damit eine solide Basis für eine nachhaltige und erfolgreiche Geschäftstätigkeit – das kommt uns allen zugute.





Rotmilan

Markierungen verraten Aufenthaltsorte

Der Rotmilan ist im Fricktal oft anzutreffen. Weniger häufig zu sehen sind allerdings markierte Exemplare. Umso wichtiger ist es, diese Funde zu melden, damit wir die Wanderwege und Aufenthaltsorte dieser Vögel besser kennenlernen.

Der Rotmilan ist eine eindrucksvolle Erscheinung am Schweizer Himmel. Die Spannweite seiner Flügel kann bis 1.60 m betragen. Zu erkennen ist er am tief gebelbten, rostroten Schwanz, weshalb er auch Gabelweihe genannt wird. Er brütet in Bäumen und nutzt das offene Kulturland zur Jagd. Rotmilane gelten als einer der schönsten Greifvögel Europas. Sie können stundenlang mithilfe ihrer schmalen, langen Flügel kreisen und steuern dabei unablässig mit dem langen Gabelschwanz. Sie überfliegen im Suchflug in geringer Höhe Kulturland, nicht selten auch Wohnquartiere. Sie ernähren sich von Aas, häufiger aber von kleinen Tieren wie

Der am Flügel markierte juvenile Rotmilan aus Thüringen, fotografiert in Eiken.



Foto: Markus Schumacher

Kleinsäuger, Vögel, Fische, Amphibien und Regenwürmer. Ein Teil unserer Rotmilane bleibt den Winter durch in den Brutgebieten und findet sich abends zu Schlafgemeinschaften zusammen. Wintergäste gesellen sich dazu. Ein Teil, insbesondere Jungvögel, wandert ab.

Flügelmarkierung effektiver als Beringung

Flügelmarkierungen stellen eine wertvolle Methode dar, um Informationen zum Aufenthalt von Vögeln im Jahresverlauf zu erhalten. So werden z. B. in Italien, Spanien, Frankreich, England und Deutschland Rotmilane markiert. In der Schweiz sind bisher noch keine Flügelmarkierungen an Milanen angebracht worden, und es werden auch selten markierte Rotmilane gesichtet.

Flügelmarkierungen sehen nicht gerade aerodynamisch aus. Hierzu der Ornithologe, Rotmilan-Experte und Autor des Buches «Der Rotmilan – ein faszinierender Greifvogel» Adrian Aebischer: «Natürlich sind diese nicht gerade schön, die Methode ist aber äusserst effizient. So wurden z. B. in Frankreich über 30 % der markierten Jungmilane in den folgenden 12 Monaten mindestens einmal aus der Ferne gesehen und erkannt. Die Methode ist somit sehr viel effektiver als z. B. die Beringung. Die Flügelmarken sind eigentlich so angebracht, dass sie nicht abfallen sollten. D. h. im Idealfall, sollte die Marke ein Leben lang am Flügel bleiben. Es kommt ab und zu vor, dass eine Marke abfällt, und es gab auch einmal ein Fall, bei dem sich ein Jungvögel beim Herumklettern mit der Flügelmarke an einem Ast verfang (es ging aber dann doch alles gut). Mir sind keine weiteren Probleme bekannt, hingegen weiss ich von mehreren Vögeln, die die Flügelmarken seit vielen Jahren tragen und alljährlich erfolgreich brüten.»

Markierte Rotmilane im Fricktal

Im Fricktal wurden erfreulicherweise bereits mehrere markierte Rotmilane gesichtet, z. B.

in Eiken und Schupfart. Drei der Individuen wurden in Nordspanien im Winterquartier markiert. Der vierte Fund, Milan C64, erhielt seine orangen Flügelmarken mit der schwarzen Beschriftung von Thomas Pfeiffer in Deutschland. C64 war der Ältere von zwei Nestgeschwistern in einem Horst auf einer Esche östlich von Weimar in Thüringen (D). Die Aufenthalte von C64 liessen sich aufgrund der Markierung gut zurückverfolgen. Der Vogel wurde erstmals am 31.12.2014 in Eiken gesichtet, wo er überwinterte (Beobachtungen bis Ende Februar 2015 regelmässig an einem Futterplatz in Eiken). Beringungs- und Fundort liegen 457 km auseinander. Weitere Stationen von Rotmilan C64 waren in Deutschland-Thüringen im Juni 2016 Haufeld, im September 2016 Rema-Teichel und im November 2016 Hammerstedt.

Am 20.11.2016 wurde Milan C64 in Schupfart beobachtet, am 30.11.2016 in Eiken, wo er wiederum überwinterte, am gleichen Futterplatz wie im Jahr 2015. Zwischen April und Dezember 2017 konnte C64 wieder in Thüringen (D) beobachtet werden. Der Vogel hatte sich Ende 2017 bei Lehnstedt (8 km von Weimar) einer Schlafgemeinschaft von gut 50 Rotmilanen angeschlossen.

Winterortstreue bei Rotmilanen

Nachdem Rotmilan C64 zweimal am selben Ort in der Schweiz überwintert hatte, wechselte er also auf letzten Winter hin das Winterquartier und blieb in Thüringen in der Nähe seines Geburtsortes. Hierzu der Rotmilan-Experte Thomas Pfeiffer: «Dass Rotmilane den Winter im selben Gebiet wie im Vorjahr verbringen, kommt relativ häufig vor. Aber auch veränderte Winterquartiere lassen sich immer wieder feststellen.» Und der andere Rotmilan-Experte, Adrian Aebischer: «Auffällig ist, dass viele Jungvögel zuerst ein- oder zweimal in Südfrankreich oder Spanien überwintern, dann aber, wenn sie etwas älter sind, die Winter in der Schweiz verbringen.»



Adulter Rotmilan auf der Jagd nach Regenwürmern.

Foto: Markus Schuhmacher

Beobachtungen melden

Der Rotmilan ist eine der am stärksten auf Europa beschränkten Vogelarten. Mit einem geschätzten Anteil von fast 10 % an der europäischen Brutpopulation und der positiven Bestandesentwicklung trägt die Schweiz eine grosse Verantwortung für die Erhaltung der Art. Dieser Bericht soll auch dazu aufrufen, gesichtete Rotmilane mit Flügelmarkierungen der Vogelwarte Sem-pach zu melden. Gewünscht sind die Farbe

der Flügelmarke, die Farbe und vollständige Wiedergabe der Inschrift sowie der Beobachtungsort und das Funddatum.

Im Jahr 2015 startete die Schweizerische Vogelwarte ausserdem ein Forschungsprojekt, in dem mehrere Hundert Rotmilane mit GPS-Loggern ausgerüstet wurden. Damit lassen sich die Vögel bei guten Lichtbedingungen im 2-Minuten-Takt orten und ihre Bewegungen über mehrere Jahre hinweg sehr genau verfolgen. Zusammen mit

den Beobachtungen der markierten Vögel helfen diese Daten, das Verhalten der Rotmilane besser zu verstehen und zu ihrem Schutz beizutragen.

*Markus Schuhmacher,
Naturschutzverein Eiken*



Kindernachmittag

Auf den Spuren der Feldhasen

Der Bestand der Feldhasen im Kanton Aargau ist seit dem Jahr 2001 von rund 3000 Tieren auf knapp unter 1000 Tiere eingebrochen. Ein wichtiger Grund, mehr über das Leben von Meister Hoppel zu erfahren.

Bei kühlem, aber schönem Herbstwetter trafen sich 30 Kinder in Begleitung ebenso vieler Erwachsener zum Kindernachmittag des Natur- und Vogelschutzvereins Würenlos. Walter Schneider, Präsident des Vereins, und Sven Böhringer, der Wildhüter der Gemeinde mit seinem Hund «Floki», begrüßten sie herzlich. Da die wenigsten Teilnehmer jemals einen Feldhasen zu Gesicht bekommen hatten, durften die Kinder gleich mithilfe eines Jutesacks und Schnüren selbst einen Hasen basteln.

Doch wo verstecken sich junge Hasen vor ihren Feinden, den Wildschweinen, Füchsen, Greifvögeln, Hunden und Menschen? Wildhüter Sven Böhringer erklärte den Kindern, dass eine Hasenmutter bis zu vier Jungtiere in den Äckern und Wiesen in Erdvertiefungen setzt und sie nur zweimal pro

Tag zum Säugen aufsucht. Doch meist erreicht nur eines von zehn Jungtieren das Erwachsenenalter. Die anderen fallen Kälte, Nässe und Feinden zum Opfer. Dies wollten die Kinder ihren Jutehasen ersparen, und sie rannten voll Eifer über das Maisstoppelfeld, um für ihre Tiere eine geeignete Grube zu suchen. Dabei stellten sie fest, wie schwierig es ist, als Hase ein Versteck zu finden. Wie ein Jagdhund eine Hasenfährte findet, zeigte der Wildhüter mit seinem Jagdhund «Floki». «Floki» spürte die fast geruchlose Hasenfährte nach kurzem Schnüffeln auf und rannte dann mit hohem Tempo durch die Wiese zum im Wald versteckten, toten Hasen. Dieses Können ist wichtig, denn immer wieder muss der Wildhüter mit seinem Hund von Autos angefahrene Tiere suchen.

Der Feldhase braucht Unterstützung

Dass der Bestand an Hasen in der Schweiz so stark eingebrochen ist, ist nicht auf die Jäger zurückzuführen, denn der Hase wird schon seit vielen Jahren nicht mehr gejagt. Jäger und Wildhüter möchten, dass sich die Hasenpopulation erholt. Doch dies will

nicht gelingen, weil den Hasen Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten fehlen. Unser Land wird immer mehr überbaut, und Brachflächen werden rarer. Die maschinelle Landwirtschaft mit ihren chemischen Spritz- und Düngemitteln zerstört nicht nur die «Kinderstuben» der Feldhasen, sondern auch jene der Feldlerche und anderer Bodenbrüter. Eine biologische Landwirtschaft, die mit breiteren Saatabständen und Lücken in den Feldern Platz für die Jungtiere der Feldhasen und Feldlerchen ausspart, könnte zur Erholung der Tierbestände führen. Doch auch die Schweizer Bevölkerung steht in der Pflicht. Der sorgfältige Umgang mit unserem Bauland und das Einhalten der Zonenpläne ist ein Muss.

Voll mit neuem Wissen durften sich alle Exkursionsteilnehmer beim gemütlichen Teil des Nachmittags im Wald bei der Gmeumehütte mit feinen Cervelats vom Feuer stärken. Und Jagdhund «Floki» genoss das Streicheln der Kinder.

Katharina Schibli,

Natur- und Vogelschutzverein Würenlos

Lisa, Elia und Helena mit ihren selbstgebastelten Jute-Hasen.

Fotos: Babs Wiederkehr



30 Kinder und ihre Eltern machten sich auf die Suche nach den Spuren der Feldhasen.





Werken für die Natur

Ein fester Bestandteil im Jahresprogramm

Der Naturschutzverein Muri und Umgebung führt seit einigen Jahren regelmässig Werkabende für Kinder und ihre Eltern durch. Dieser generationenverbindende Anlass hat nicht nur den Bau von Nisthilfen zum Ziel, sondern fördert bei Gross und Klein auch das Verständnis für die Natur.

2010 beschloss der Vorstand des Naturschutzverein Muri und Umgebung NAMU, die Wasseramseln an der Bünz mit einem speziellen Projekt zu fördern – einem Nistkasten-Bauabend für Kinder der 3. bis 6. Klasse, zusammen mit einem Elternteil. Mehrere Familienteams leisteten dem Aufruf Folge und trafen sich in einem Schulhaus in Muri zum gemeinsamen Werken. So entstand ein gutes Dutzend Nisthilfen, die seither zwischen Winterschwil und Bünzen von Wasseramseln genutzt werden. Doch nicht nur das: Die Kinder liessen sich für die ganz besondere Vogelart begeistern und waren motiviert, sich für die Natur zu engagieren.

Nisthilfen bauen ist cool!

Nach diesem Erfolg bietet der NAMU immer wieder Bauabende an, mit dem Ziel, Kinder und ihre Begleitpersonen zu gemeinsamem «Werken für die Natur» zusammenzubringen. In rund zweieinhalb Stunden Bauzeit fertigen die Teilnehmenden ein Werkstück an, das sie anschliessend stolz mit nach Hause nehmen und im Garten oder auf dem Balkon platzieren. Ob Nistkästen für verschiedene Vogelarten, Wildbienenhäuser oder Vogelfutterstellen – alle regen zum Beobachten und Kennenlernen verschiedener Arten an und sollen das Verständnis für die Natur vor der eigenen Haustür fördern.

Werken mit Holz

Die Teilnehmer dieser Anlässe bringen jeweils sehr unterschiedliche Kenntnisse von Werkzeugen und Arbeitstechniken mit.

Deshalb wird darauf geachtet, dass niemand überfordert ist: Vorstandsmitglieder sind anwesend und greifen helfend ein, wo dies notwendig ist. Klare und kindgemässe Anweisungen und die Erklärung jedes einzelnen Arbeitsschritts sind Voraussetzung für gutes Gelingen. Damit in der zur Verfügung stehenden Zeit das Werkstück auch vollendet werden kann, müssen Vorbereitungsarbeiten wie der Zuschnitt der Holzteile dem Abend vorausgehen; die Bau-Teams sind danach noch genügend gefordert mit Messen, Bohren, Schrauben, Nageln und Schleifen!

Viel Arbeit – viel Freude

Beim Zusammenstellen des Jahresprogramms legt der Vorstand jeweils fest, welche Werkarbeit als nächste in Angriff genommen wird. Danach erfolgen Planung und Bau eines Prototyps. Der NAMU ist in der komfortablen Lage, im Vorstand einen vielseitig begabten Handwerker zu haben, der für die Holzvorbereitung verantwortlich zeichnet und am Abend selbst als Werkstattchef amtiert. Rechtzeitig muss auch der Werkraum reserviert werden – eine gute Zusammenarbeit mit den Behörden und der Schulleitung ist wichtig. Mit Plakaten in den Schulhäusern sowie über Homepage, Facebook und die lokale Presse wird für den Anlass geworben.

Und dann kann es losgehen: Das NAMU-Vorstandsteam freut sich schon jetzt auf das «Werken für die Natur» im November 2018 und darauf, mit den Teilnehmenden unterschiedlichen Alters einen arbeitsintensiven Abend in guter Stimmung zu verbringen!

*Barbara Ehrensperger,
Naturschutzverein Muri und Umgebung*



Wie alles begann: Bau von Nisthilfen für Wasseramseln.

Fotos: Barbara Ehrensperger



Mit Papis Hilfe geht's halt einfach leichter!



Sie freut sich schon auf den Besuch der Vögel am neuen Futterhaus.



Das Längimoos – Schutzgebiet mit Seltenheitswert.

Fotos: Willi Müller

Ich, das Längimoos Ein spezieller Waldstandort in Lengnau

In der Schweiz bin ich selten. Komme nur kleinflächig vor, an ganz nassen Stellen. Hier in Lengnau grenze ich nur auf einer Länge von gut 100 m an den Ortsbürgerwald. Der grosse Rest stösst an offenes Kulturland. Also bin ich eher ein Feldgehölz. Aber sicher ein ganz spezielles mit Seltenheitswert. Das sagte mir ein Studierter vom Kanton, er war sogar ein Doktor. Ich sei ein Schutzgebiet von kantonaler Bedeutung, ein Waldtyp mit Traubenkirschen, Eschen und Schwarzerlen. Darauf bin ich richtig stolz.

Vor der Regulierung war ich eingebettet in ein grosses Sumpfbgebiet, genannt Streuwiese. Es wurden Strassen gebaut, Sumpfwiesen entwässert. Mir ging's richtig schlecht. Als dann der kleine Rest auch noch entwässert und angepflanzt werden sollte, da war es einfach genug. *Ich schrie um Hilfe!!!* Das hörte der *Natur- und Vogelschutzverein*. Mit dem Besitzer konnte ein Bewirtschaftungsvertrag und später ein Abtausch- und Kaufvertrag ausgehandelt werden. Mithilfe von Forstamt und Zivilschutz wurden die Schwarzerlen gefällt und die Stöcke ausgegraben. Jetzt bin ich wieder eine richtige *alte Streuwiese*. Werde im Herbst gemäht, Material wird abtransportiert und kompostiert.

Viel ist los im Längimoos

Mich hat sogar ein Teichrohrsänger besucht und sein Nest im Schilf gebaut. *War das eine Freude*. Tümpel wurden gebaut, die der Grasfrosch schnell besetzte. Ich hoffe, dass auch seltenere Arten wie Gelbbauchunken und Geburtshelferkröten (Glöggli-frosch) die Kleintümpel bald aufsuchen. Das ist aber noch lang nicht alles, was ich zu bieten habe. Im Jahr 2003 zum Jubiläum 200 Jahre Aargau konnte noch eine Waldrandparzelle zugekauft werden. Mithilfe von Zivilschutz, Kanton und Gemeinde wurde ein *Natur-Erlebnispfad* erstellt und ausgeschildert. Bei mir kannst du jetzt Vieles sehen und erleben. Zum Beispiel: Eine ca. 150-jährige Eiche, die wird periodisch ausgemessen, und auf einem Schild wird der Zuwachs dokumentiert. Der gefällt's bei mir, hat sie doch einen Stammumfang von 280 cm. Auch fünf Quellen kommen aus der Böschung und schlängeln sich suchend als kleine Bächlein den Weg durchs Unterholz. Die Larven des Feuersalamanders werden gerne in Quellnähe abgesetzt. Keine Angst, über Bäche und Sumpfstellen liegen Brücken und Roste, sodass Du sie überqueren kann. Auch Totholz, Ameisen- und Asthaufen, Wildbienenhäuser, Weiher etc. kannst Du auf dem Rundgang sehen. Nisthöhlen für Meisen, Kleiber, Dohlen, Waldkauz und Fledermäuse hängen an meinen Bäumen.

An einer Stelle wirst Du staunen: Ich zeig Dir eine richtige Buchenhalle. Stämme stehen gerade wie Säulen in einer Kathedrale. Die Äste und Blätter vereinen sich in 20 Metern Höhe zu einem geschlossenem Dach. Staune. Ein Wunder der Natur. Der gestufte



Neu gebaute Tümpel im Längimoos.

Waldrand macht mir etwas Sorge. Der Waldrand ist zwar gut ausgerichtet, aber die Parzelle ist zu schmal. Gerne würde ich mich ausdehnen auf die Nachbarparzelle. Ich warte ab. Nach dem Motto: Die Hoffnung stirbt zuletzt. Mittendrin gibt's eine Parzelle, da stehen lauter Fichten. Die klagen laut: Uns gefällt's hier nicht. Wir haben alle nasse Füsse, das mögen wir nicht. Wir sind krank. Du merkst sicher: Ich, das Längimoos, kann Dir viel bieten. Bei mir kannst Du viele Tiere sehen, die Unterstand und Ruhe suchen. Bänke zum Picknicken und Verweilen stehen auf dem Rundgang. Auch ein Besuch im Herbst und Winter mit dem milden Licht und dem Wind als Musik des Waldes lohnt sich; all das kann ich Dir bieten.

Noch etwas in eigener Sache: Gesamtfläche 3 ha, 13 Parzellen, 10 Eigentümer, die Parzellen sind vermessen. Rekordverdächtig: Es sind 90 Marksteine gesetzt.

*Finden tust Du mich: Ab Lengnau Zentrum Richtung Baldingen, beim Wegkreuz Abzweigung Vogelsang nehmen. Nach dem Feldschopf bin ich: **Das Längimoos***

Willi Müller,
Natur- und Vogelschutzverein Lengnau



Trockenmauern bauen für Neugeborene

Am Samstag, 1. April 2017, bauten beim Naturlehrpfad in Gipf-Oberfrick 11 junge Familien eine Trockensteinmauer. Zusammen mit dem Natur- und Vogelschutzverein Gipf-Oberfrick packten alle Papis, Mamis und fleissigen Geschwister der im 2016 neugeborenen Kinder kräftig an und legten die schönen Natursteine aufeinander. Zuerst auf die Mauer kam dann noch für jedes Neugeborene ein selbstbemalter, farbiger «Jahrgangstein». Das Werk gelang sehr gut, getreu Goethes Zitat: «Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.» Die Trockenmauer soll Eidechsen, Erdkröten, Wildbienen und vielen anderen Tieren als Unterschlupf und «Haus» dienen. Es war ein fröhlicher Anlass bei herrlichem Wetter. Wir möchten allen danken, die mitgeholfen haben, und sie dazu ermuntern, die «Jahrgangsteine» immer wieder spazierend zu besuchen und sich Zeit zu nehmen für Naturbeobachtungen. Allen 32 Neugeborenen wünschen wir gute Gesundheit und eine interessante Lebensmauer mit ganz verschiedenen Steinen und Erlebnissen auf ihrem Weg.

*Salome Schraner,
Natur- und Vogelschutzverein
Gipf-Oberfrick*



11 junge Familien bauten zusammen einen Trockenmauer. Fotos: Walter Hohler



Für jedes Neugeborene ein bunt bemalter Stein.

Inserat

Wir verpflichten uns für eine umweltgerechte Produktion.



Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft.
Fragen Sie nach FSC-zertifizierten Produkten



effingerhof

Gebälte Medienkompetenz.

Effingerhof AG
 Storchengasse 15
 CH-5201 Brugg
 Tel. +41 56 460 77 77
 Fax +41 56 460 77 70
 info@effingerhof.ch
 www.effingerhof.ch



Einführungskurs in die Vogelkunde

Zahlreiche wissbegierige Teilnehmende

Die Natur- und Vogelschutzvereine Niederrohrdorf und Stetten führten im 2017 gemeinsam einen Einführungskurs in die Vogelkunde durch – mit Erfolg, wie die Rückmeldung der Teilnehmenden zeigte.

Anfragen einzelner Dorfbewohner bewogen die beiden Vereine dazu, diesen lehrreichen Kurs das erste Mal gemeinsam anzubieten. Alois Vogler übernahm die Hauptverantwortung für die Organisation und Durchführung, unterstützt von den drei weiteren Kursleitern André Muter, Daniel Kleiner und Thomas Vogler.

Die Kursausschreibung erfolgte an die Mitglieder der beiden obgenannten Vereine, die Vorstände der Nachbarvereine sowie über die lokale Presse.

Mit folgenden Fragen wurde das Interesse geweckt:

- Was ist das für ein Vogel, der am Himmel kreist?
- Wieso bleibt die Amsel im Winter bei uns und andere Vögel ziehen in den Süden?
- Wo und wie bauen die Vögel eigentlich ihre Nester und wie ziehen sie ihre Jungen auf?

Ziel des Kurses war, dass die 22 Teilnehmenden die häufigsten Vogelarten unserer Umgebung nach Aussehen und einige sogar an ihrer Stimme erkennen lernen. Gleichzeitig erhielten sie spannende Eindrücke über das Verhalten und die Bedürfnisse dieser Vögel. Der Kontrolltest und die Auswertung am Schluss zeigte, dass die Ziele erreicht wurden. Alle Teilnehmenden konnten die Fragen des Kontrolltests beantworten und erhielten eine Kursbestätigung. Die Auswertung mit den durchwegs positiven Rückmeldungen zeigte, dass der Kurs gut aufgebaut und die Kursleitung kompetent aufgetreten waren.

Motivierte Teilnehmende, engagierte Leiter

Als Basis des Kurses diente die neue Ausgabe des Opteryx von Birdlife Schweiz. Dieses Lehrmittel wurde allen am ersten Abend abgegeben und war im Kursgeld von CHF 120 für Vereinsmitglieder bzw. CHF 150 für Nichtmitglieder inbegriffen. Der Kurs beinhaltete fünf Theorieabende mit jeweils darauffolgenden Exkursionen, wo das Gelernte vertieft werden konnte. Die Theorieabende dauerten meist etwas

länger als die angesagten zwei Stunden. Die Teilnehmenden zeigten eine hohe Lernbereitschaft und verstanden sich untereinander sehr gut. Den Kursleitern gelang es, das Interesse zu wecken und mit ihren Referaten zu begeistern. Immer blieb auch noch Zeit fürs Üben anhand von Arbeitsblättern oder im gemeinsamen Austausch. Zu den Wasservögeln erfolgte ein Ausflug an den Flachsee. Die geplante Exkursion zu den Waldvögeln musste wegen Regenwetter mit Sturmböen von der Höhe Sennhof (Remetschwil) in die Ebene um die Waldhütte in Stetten verlegt werden. Immerhin die Spechte waren zu hören und deren Reviere ausfindig zu machen. Zum Siedlungsraum war die Gruppe in Stetten unterwegs, wo die Störche einen Höhepunkt bildeten. Bei einer Wanderung durchs Kulturland mit Start in Niederrohrdorf konnten die Kursteilnehmenden beispielsweise einen Gartenrotschwanz auf dem Durchzug, einen Turmfalken, eine Haubenmeise und eine Blaumeise beim Füttern von Jungen in einem Strunk beobachten. Die letzte Exkursion zum Thema «Auen und Wald» führte an die Stille Reuss, wo der Wendehals seinen nasalten Gesang ertönen liess.

Nun gilt es, das neu erworbene Wissen immer wieder zu vertiefen. Dazu dienen sicher auch kommende Exkursionen der beiden Natur- und Vogelschutzvereine Niederrohrdorf und Stetten sowie von BirdLife Aargau. Sicher ist, dass sich nun weitere 22 Personen bewusster für den Erhalt der verschiedenen Lebensräume einsetzen werden.

*Maria Gschwend,
Natur- und Vogelschutzverein
Niederrohrdorf*



Grosse Gruppe: Der Einführungskurs in die Vogelkunde war gut besucht.

Foto: Beatrice Bühler



Seglerschutz im Aargau

Sektionen suchen lokale Seglernistplätze

Gebäudesanierungen können Seglernistplätze zerstören. Wer dies verhindern möchte, muss zuerst die Standorte der Nistplätze kennen. 2018 und 2019 sollen möglichst viele Gebäudebrutplätze im Kanton mithilfe der lokalen Natur- und Vogelschutzvereine erfasst werden. Interessierte werden für die gezielte Suche nach Gebäudenistplätzen mit einem Kurs im April/Mai 2018 ausgebildet.



Baugerüst hindert Alpensegler am Anflug zu ihren Nistplätzen. Als Ersatz wurden Nistkästen am Gerüst montiert.

Foto: Andres Beck

Alpen- und Mauersegler sind zwei typische Vogelarten des Siedlungsraumes. Sie benutzen heute vorwiegend Hohlräume von Gebäuden zum Brüten und bilden dort oft auch grosse Kolonien mit mehreren Brutpaaren. Dies führt aber dazu, dass sie in hohem Masse von der regen Bautätigkeit im Siedlungsraum betroffen sind. Gebäudeabbrüche, Sanierungen und Umnutzungen können die Nistplätze zerstören oder die Tiere während der Brutzeit direkt gefährden.

Können artspezifische Schutzmassnahmen bereits in die Planung

eines Bauvorhabens einfließen, lassen sich die Nistplätze meist einfach und langfristig erhalten. Der Kanton Aargau hat daher unter Federführung der Abteilung Landschaft und Gewässer bereits ab 2005 damit begonnen, sich aktiv um die bundesrechtlich geschützten Segler zu kümmern.

Freiwillige gesucht

Um Gebäudebrutplätze wirksam und langfristig zu schützen, müssen sie bekannt sein. So sind inzwischen in verschiedenen Aargauer Gemeinden systematische Erfassungen erfolgt. In den letzten Jahren wurden mit der Unterstützung von lokalen Sektionen oder engagierten Freiwilligen die Seglernistplätze in Aarau, Baden, Bremgarten, Brugg, Klingnau, Lengnau, Lenzburg, Mandach, Mellingen, Menziken, Muri, Rothrist, Unterkulm, Wettingen, Windisch und Wohlen erhoben. Von den übrigen Gemeinden fehlen bisher Informationen über noch vorhandene Seglernistplätze.

2018 und 2019 sollen daher im Aargau möglichst viele noch unbekannte Gebäudebrutplätze von Seglern in den bisher unbearbeiteten Gemeinden erfasst werden. Die Erhebung erfolgt hauptsächlich mit Freiwilligen der Sektionen von BirdLife Aargau, die zur erfolgreichen Erfassung von Seglernistplätzen vorgängig ausgebildet werden. Die Ausbildung erfolgt mit einem Theorieabend am Mittwoch den 4. April 2018, 19.30 – 22.00 Uhr im Naturama in Aarau und mit zwei bis drei Anlässen draussen im Siedlungsraum im Mai 2018 (Daten und Orte werden je nach Teilnehmerzahl und Wetter später festgelegt). Interessierte Personen oder Sektionen melden sich bitte bis spätestens am 30. März direkt bei der Geschäftsstelle BirdLife Aargau (info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03).



Foto: Beat Rüegger

Andres Beck, Seglerschutz Aargau

Iris Scholl, Seglerschutz Zürich

Kathrin Hochuli, Geschäftsführerin BirdLife Aargau

Theorieabend am Mittwoch den 4. April 2018, 19.30 – 22.00 Uhr im Naturama in Aarau und mit zwei bis drei Anlässen draussen im Siedlungsraum im Mai 2018

Daten und Orte werden je nach Teilnehmerzahl und Wetter später festgelegt.



«Natur findet Stadt»

Neu im ganzen Kanton Aargau

Mit «Natur findet Stadt» kommt die Natur auch ins Dorf! Private und Gemeinden schaffen kleine Naturoasen im Siedlungsraum, die Tieren und Pflanzen ein Zuhause bieten und spannende Beobachtungen ermöglichen. Interessierte Gemeinden sind gesucht, die ihr Dorf für Mensch und Natur aufwerten wollen.

Auf den öffentlichen Flächen der Gemeinden bewegt sich etwas. Aus einem grünen Rasen vor dem Gemeindehaus wird eine bunte Blumenwiese, aus einer monotonen Haselhecke eine vielfältige, lebendige Nasch- oder Vogelhecke oder aus einem geteerten Parkplatz ein Kies- oder Mergelparkplatz mit schattenspendenden Bäumen und Blumenrabatten. Auch in den Gärten der Einwohnerinnen und Einwohner entstehen naturnahe Elemente, die zu vielen Entdeckungen einladen.

Damit aus dieser Vision Realität wird, sind per sofort Gemeinden gesucht, die im Rahmen von «Natur findet Stadt» ihre Umgebung für Mensch und Natur aufwerten und damit die Lebensqualität im Dorf und die Standortattraktivität steigern möchten. Das Konzept ist schon erprobt: Die Stadtökologie Baden entwickelte und setzte «Natur findet Stadt» 2015–2016 in Baden und Ennetbaden bereits erfolgreich um (s. Milan 4_2016), finanziell unterstützt vom Ideen- und Projektpool der Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau. 2017 übernahm der Kanton das Projekt – und ist nun bereit, ab 2018 in die erste Runde auf kantonaler Ebene zu gehen.

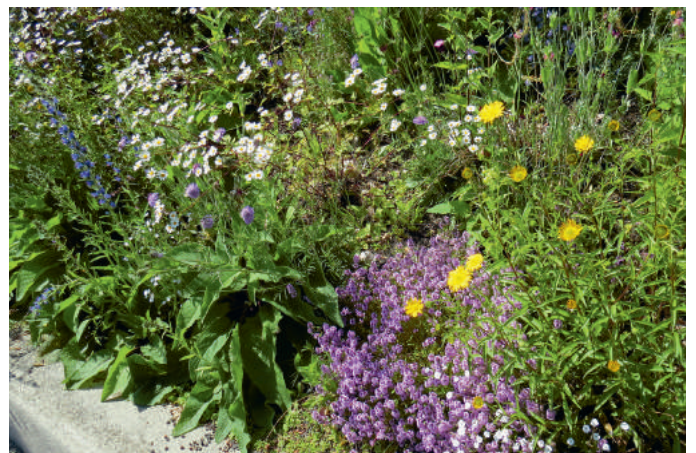
Das macht die Gemeinde!

Als Vorleistung zum Projektstart wertet die Gemeinde eine öffentliche Fläche ökologisch auf. Dies erfolgt sinnvollerweise auf einer



Das Gartentorschild zeichnet die Teilnehmenden von «Natur findet Stadt» aus und regt gleichzeitig zum Nachahmen an.

Fotos: Stadtökologie Baden



Bunte Blumenwiesen verwöhnen unsere Augen und bieten gleichzeitig einen reich gedeckten Tisch für Wildbienen.



Ein Asthaufen bietet ein Versteck für viele Tiere – auch für den Igel.



Diese Vorteile hat das Projekt für Ihre Gemeinde!

- Kostengünstige und effiziente Grünflächenpflege durch naturnahe Flächen.
- Positive Wirkung auf die Lebensqualität von Einwohnerinnen und Einwohnern.
- Erhöhung der Standortattraktivität der Gemeinde.
- Entstehung eines Netzes von kleinen Naturoasen quer durch die Gemeinde, von dem Mensch und Tier profitieren.
- Verstärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der Menschen und der Identifikation mit der Gemeinde.
- Einfache Verbreitung der Projektidee durch Garten-Apéros.
- Unkomplizierte Durchführung durch Kommunikationsvorlagen.
- Gleichziehen mit der nationalen Strategie Biodiversität Schweiz und dem kantonalen Mehrjahresprogramm Natur 2020.

Das können Natur- und Vogelschutzvereine tun!

- Machen Sie Ihre Gemeinde auf das Projekt und seine Vorteile aufmerksam.
- Unterstützen Sie Ihre Gemeinde durch Mitarbeit beim Projekt: z. B. bei Anlässen zur Bekanntmachung des Projekts oder bei der Betreuung der privaten Gartenbesitzerinnen und -besitzer.
- Setzen Sie sich für ökologische Aufwertungen ein: z. B. mit einem konkreten Vorschlag für eine ökologische Aufwertung und einem Arbeitseinsatz mit dem Verein.
- Machen Sie mit Standaktionen oder Dorfrundgängen auf die Möglichkeit von naturnahen Elementen in Gärten aufmerksam.
- Unterstützen Sie das Projekt finanziell.

Das bietet der Kanton den Gemeinden!

Ab sofort steht «Natur findet Stadt» allen Gemeinden des Kantons Aargau offen. Die teilnehmenden Gemeinden profitieren von verschiedenen Vorlagen für Plakate und andere Kommunikationsmittel sowie der kostenlosen Benützung von *naturfindetstadt.ch*. Dort wird gemeindespezifisch über den Verlauf des Projekts informiert. Zusätzlich unterstützt das Naturama Aargau die Gemeinden fachlich und kostenlos: Es führt die Gemeindeverantwortlichen in das Projekt ein, berät bei der Aufwertung von öffentlichen Flächen und hilft bei der Organisation der Startaktion und anderen Veranstaltungen.

Von «Natur findet Stadt» profitiert nicht nur die Natur, sondern auch der Mensch, der in der Gemeinde lebt. In diesem Sinne hofft der Kanton Aargau auf rege Teilnahme!

Interessierte Gemeinden wenden sich bitte an Kathrin Ruprecht, Naturama Aargau, 062 832 72 26, k.ruprecht@naturama.ch.

ohnein sanierungsbedürftigen Fläche. Der eigentliche Startschuss des Projekts erfolgt mit einer öffentlichen Präsentation der Aufwertungsmassnahme und der Information über das Mitmach-Projekt für Private in der Gemeinde – idealerweise ergänzt mit einer Plakat- und Flyer-Aktion und Artikeln im Gemeindeblatt und in den lokalen Medien. Während des Projekts in-

formiert die Gemeinde regelmässig auf *naturfindetstadt.ch* über neue Aufwertungen, einmalige Beobachtungen oder weitere Angebote.

Das machen die privaten Gartenbesitzerinnen und -besitzer!

Auf *naturfindetstadt.ch* können interessierte Private aus den beteiligten Gemeinden verschiedene naturfördernde Massnahmen auswählen und sich fürs Projekt anmelden. Danach bekommen sie einen Gutschein für eine kostenlose Gartenberatung. Anschliessend kann die Aufwertung selbstständig oder von einem Gärtner ausgeführt werden. Mit einem Garten-Apéro stellen sie diesen Mehrwert für die Natur danach ihren Freunden und Nachbarn vor. «Natur findet Stadt» unterstützt den geselligen Anlass mit einem Apéro-Korb und lässt ihn durch eine Fachperson moderieren. Dadurch wird die Projektidee weiter gestreut, Begeisterung für die Aufwertungen geteilt und der Einsatz der Teilnehmenden gewürdigt.



Foto: fledermausinfo.ch

Mit einem Fledermauskasten können Sie die Fledermäuse im Siedlungsraum einfach unterstützen.

Kathrin Ruprecht, Naturama
Sebastian Meyer, Kanton Aargau,
Abteilung Landschaft und Gewässer



Begrünte Dächer und Wände

Natur in Städten und Dörfern findet nicht allein in Gärten und Anlagen statt. Begrünte Wände und Dächer werden für die Siedlungen immer wichtiger. Ihnen ist 2018 der Schwerpunkt der BirdLife-Kampagne «Biodiversität im Siedlungsraum: Natur vor der Haustür» gewidmet. Das Potential für begrünte Dächer ist riesig, können doch nicht nur Flachdächer, sondern auch Dächer mit Neigungen bepflanzt werden. Je nach Unterlage entstehen die verschiedensten Lebensräume auf einem Dach. Wer es trocken und mager mag, wählt ein dünnes, nährstoffarmes Substrat. Wer mehr Gestaltungsmöglichkeiten bevorzugt, greift zu einer dickeren, nährstoffreichen Auflage. Diese Vielfalt an verschiedenen Lebensräumen auf den Dächern erhöht die Biodiversität im Siedlungsgebiet. Doch nicht nur das: In Zeiten des Klimawandels lässt sich mit begrünten Dächern die Wärmeabstrahlung deutlich verringern. Ausserdem isoliert das begrünte Dach, sodass unterliegende Wohnungen durchaus um einige Grad gekühlt werden können.

Auch begrünte Wände sind Klimaanlage in der Stadt. Vögel und Insekten finden in naturnah begrünten Wänden ausserdem einen Lebensraum. Grüne Fassaden stellen auch eine natürliche Luftreinigungsanlage mit sehr geringem Platzbedarf dar: Das dichte Laub einer Fassadenbegrüpfung hält den Staub fest, bis der Regen ihn abschwemmt. BirdLife Schweiz gibt im März den neuen Leitfaden



Foto: BirdLife Schweiz

Begrünte Wände und Dächer sind dieses Jahr der Schwerpunkt der BirdLife-Kampagne für die Biodiversität im Siedlungsraum.

«Begrünte Dächer und Wände» heraus. Er wird den BirdLife-Mitgliedern gratis zugestellt.

Das Jagd- und Schutzgesetz schützt unsere Arten bald nicht mehr

Das bestehende Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz der wildlebenden Säugetiere und Vögel ist seit 1986 ein fein austarierter Kompromiss zwischen Artenschutz und Abschuss von Wildtieren. Nun beantragt der Bundesrat eine Revision des Jagd- und Schutzgesetzes JSG, und das Parlament ist bereits am Verhandeln. Was der Bundesrat vorschlägt, bringt starke Verschiebungen zugunsten Abschuss, jedoch keinerlei Verbesserungen beim Schutz. Übernehmen National- und Ständerat den Vorschlag des Bundesrates oder verschlechterten ihn sogar, würde aus dem heutigen Jagd- und Schutzgesetz ein reines Abschussgesetz.

Für die Natur der Schweiz besonders gravierend sind folgende Vorschläge: (1) Die Regulierung der geschützten Arten durch

den Bund soll aufgehoben werden, die Kantone könnten nach eigenem Gutdünken in Bestände der geschützten Arten eingreifen. (2) Der Schadensbegriff soll stark ausgeweitet werden. Man dürfte geschützte Tiere bereits dann töten, wenn es nur wahrscheinlich ist, dass in Zukunft ein Schaden auftreten wird. Das würde jeglichem Missbrauch Tür und Tor öffnen. (3) Die regulierbaren geschützten Arten sollen nicht alle im Gesetz genannt werden, sondern der Bundesrat will zusätzlich seine Liste führen – unter Umgehung des Stimmvolkes, das bisher nötigenfalls per Referendum eingreifen konnte. (4) In der ganzen Gesetzesrevision werden keine der dringend nötigen Verbesserungen des Schutzes aufgenommen, weder beim Birkhahn oder der Waldschnepfe, noch bei der Artenför-

derung oder Sicherung der Wildtierkorridore. Je nachdem, wie das Parlament auf diese beantragte Gesetzesrevision reagiert, werden BirdLife Schweiz und die anderen Umweltorganisationen beschliessen, ob ein Referendum nötig ist.



Werner Müller,
BirdLife Schweiz



100 Pflanzen der Schweiz, die Sie kennen sollten

Flora amabilis

Wie ein Feldbuch aus früheren Zeiten kommt er daher, der neue Band aus der Flora-Familie des Haupt-Verlags. Brauner Einband, einfache Titelgestaltung, handliches Format. Auch beim Aufschlagen des über 200-seitigen Buches fühlt man sich in eine andere Zeit versetzt. Anstelle von Fotos prangen liebevolle, farbige Zeichnungen auf jeder rechten Buchseite. Sie illustrieren 100 Pflanzen aus unserer Flora, die jede Schweizerin und jeder Schweizer kennen sollte. Gehören die Veilchen dazu, die früh im April am Waldrand duften, oder doch eher die Vogelkirsche, die gleichzeitig blüht und ihre Blütenblätter konfettigleich in den Frühlingswind streut? Sollte man den tödlich giftigen Eisenhut mit seinen

tiefblauen Blütenständen oder doch eher das schmackhafte Scharbockskraut mit seinen fröhlichen gelben Blüten kennen? Lassen Sie sich überraschen, welche persönliche Auswahl der Autor Adrian Möhl getroffen hat. Und erfreuen Sie sich ab den kurzweiligen und eingängigen Anekdoten, die die einzelnen Arten portraitieren. Wer über die Pflanzen vor seiner Haustüre mehr wissen möchte als nur ihren Namen und ihre Verbreitung, kommt bei diesem liebevollen Einblick in die Pflanzenwelt auf seine Kosten. Und ist bestens gerüstet für den Frühling, der vor der Tür steht – sei es, um die Pflanzen selber kennenzulernen oder sie auf Exkursionen auf interessante Weise vorzustellen. (chu)



Adrian Möhl, Denise Sonney
Flora amabilis
100 Pflanzen der Schweiz, die Sie kennen sollten
 224 Seiten, 107 Farbillustrationen gebunden
 CHF 28.00 (UVP)
 ISBN 978-3-258-08027-7
 Haupt Verlag

Inserat

Ein Quartier für gefiederte Freunde



Mehl- und Rauschwalbennester:
einfach und schnell zu montieren



Der Meisenkasten mit
auswechselbarer Vorderseite



Der Höhlenbrüterkasten mit
Katzen- und Marderschutz



Die Nischenbrüterhöhle mit
perfektem Kleinräuberschutz

Halbhöhle – bewährt seit Jahren



Die Kästen werden aus Holzbeton hergestellt und sind mit verschiedenen Fluglochweiten lieferbar. Alle Nisthilfen werden komplett mit Aufhängung und speziellem Alunagel geliefert.

Wir führen auch Artikel für Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse, Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau
 Telefon 056 241 19 63, mueller.willi@sunrise.ch



Wohler Naturmärt

Am Samstag 5. Mai 2018 laden der Natur- und Vogelschutzverein und die Grünen Wohlen wieder zum Wohler Naturmärt ein. Im passenden Ambiente des schönen Parks beim Stroh-museum dürfen sich Besuchende auf ein breites Angebot freuen.

Aus dem ehemaligen Wildblumenmarkt vor der Neuen Aargauer Bank hat sich ein toller Anlass entwickelt, auf dem weit mehr als nur Pflanzen zu finden sind. Natürlich kommt der Wildstaudengärtnerei von Patricia Willi weiterhin ein hoher Stellenwert zu – das Sortiment an Wildstauden, Kräutern und Sträuchern ist gross. Jedes Jahr dabei sind auch ein Stand mit Pro-Specie-Rara-Tomaten sowie das Biomobil Freiamt mit Bio-Gemüse. Ebenso attraktiv präsentieren sich kulinarische und regionale Spezialitäten, zum Beispiel Baum-nussöl vom Schwellhof oder eingemachtes Gemüse. Der Park und das Angebot laden zum Verweilen ein, es gibt Crêpes, Reispfanne, Frühlingsrollen sowie Kaffee und



Wohler Naturmärt mit Wildblumenmarkt, 2016.

Foto: Patrik Stocker

Kuchen. Es hat auch jedes Jahr kunsthandwerkliche Stände und neue Produkte wie Safran aus Dottikon oder Hanf. Der Natur- und Vogelschutzverein und die Grünen sind immer mit einem thematischen Teil präsent, letztes Jahr waren es das Bio-Dio-Spiel von Birdlife Aargau und ein Wildbienen-Parcours. Reservieren Sie sich das Datum, bestellen Sie schönes Wetter und lassen Sie sich überraschen, womit wir diesen Mai aufwarten! Wie immer ist auch das Stroh-muse-

um geöffnet, was einige zu einem Besuch animiert. Bis bald in Wohlen am 5. Mai!

Ihr Natur- und Vogelschutz-verein Wohlen

Leserwettbewerb

Frage 1: Wie viel Material fiel beim Projekt «Neophytenbekämpfung» an, das lokale Bauämter anschliessend abholten?

Frage 2: Wie viele Neugeborene erhielten in Gipf-Oberfrick einen Jahrgangstein?

Frage 3: Für welchen Vogel baute der Naturschutzverein Muri und Umgebung NAMU am ersten Anlass von «Werken für die Natur» einen Nistkasten?

Als Wettbewerbspreise stiftet der **Haupt Verlag AG** freundlicherweise 3x das Buch «**Naturnah gärtnern von Norbert Griebel**» im Wert von je CHF 35.90. Wir danken dem Haupt Verlag AG (www.haupt.ch) ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

Teilnahmecoupon

Antwort 1:	<input type="checkbox"/> 10 m ³	<input type="checkbox"/> 15 m ³	<input type="checkbox"/> 20 m ³
Antwort 2:	<input type="checkbox"/> 12	<input type="checkbox"/> 22	<input type="checkbox"/> 32
Antwort 3:	<input type="checkbox"/> Gartenrotschwanz	<input type="checkbox"/> Wasseramsel	<input type="checkbox"/> Mauersegler
Name	Vorname		
Strasse, Nr.	PLZ, Ort		
Mailadresse			

Richtige Lösungen ankreuzen, Coupon ausschneiden und einsenden an:

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Pfrundweg 14, 5000 Aarau oder Lösungswörter mailen an info@birdlife-ag.ch

Einsendeschluss ist der 30. April 2018. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Wettbewerbsgewinner

Auflösung Wettbewerb Milan 4 2017:

1: 3 ha 2: 43 % 3: Royal Rangers

Je 1 Buch «An Fluss und See» aus dem Haupt-Verlag AG Bern, haben gewonnen:

- **Dominic Schwegler, Uezwil**
- **Lucia Keusch, Bettwil**
- **Janis Winter, Ittenthal**

Herzliche Gratulation & viel Spass beim Lesen!



Naturnah gärtnern von Norbert Griebel

Die 140 wertvollsten Pflanzen für den Naturgarten

1. Auflage 2015
336 Seiten, 378 Farbfotos
Flexobroschur, 15,5 x 22,5 cm, 851 g

ISBN: 978-3-258-07723-9

Naturnahe Gärten sind regelrechte Biodiversitäts-Hotspots: Sie bieten Nahrung und Verstecke für unzählige Insekten, Vögel und Kleinsäuger und sind Rückzugsort für Pflanzenarten, die in unseren ausgeräumten Landschaften und Monokulturen nicht mehr überleben können.

Aber wie lässt sich die ökologische Vielfalt im eigenen Garten aktiv erhalten und vergrößern? Antworten auf diese Frage geben die 140 Pflanzenporträts in diesem Buch: Sie erläutern, welche Pflanzenarten eine reiche Schmetterlings- und Wildbienenfauna unterstützen, was zur Verbesserung der Bodenqualität getan werden kann oder weshalb eingewanderte Beikräuter nicht einfach störendes Unkraut sind, das man sofort beseitigen muss.



Veranstaltungen BirdLife Aargau 2018

Foto: z/vg



Warum der Biber Bäume fällt • Sonntag, 4. März 2018, 10.00 – 12.30 Uhr

Nach seiner Ausrottung in der ganzen Schweiz ist der Biber als Landschaftsarchitekt durch seine Ansiedelung ab 1956 wieder zurückgekehrt. Er ist ein wahrer Künstler, wenn es darum geht, sich in jedem Umfeld zurechtzufinden und sich einzurichten. Um alles passend zu gestalten, macht der Biber auch vor Bäumen in Privatgärten nicht Halt. Bei dieser Exkursion haben Sie die Gelegenheit, den grössten Biberbau des Kantons Aargau zu besuchen und zu erfahren, wozu der Nager Bäume fällt. Der Naturschutzfachmann Meinrad Bärtschi wird Gross und Klein in die Welt des Bibers entführen und auf unterhaltsame Art und Weise sein Wissen weitergeben.

Leitung: Meinrad Bärtschi, Verein Natur und Landschaft Schenkenbergtal
Treffpunkt: Parkplatz Gartencenter Zulauf, Degerfeldstrasse 4, Schinznach-Dorf
Anfahrt mit ÖV: Brugg ab 09.34 Uhr mit dem Bus 371 Richtung Thalheim AG, Schinznach Dorf
 Baumschule an 09.46 Uhr, Fussmarsch ca. 4 Min. bis zum Treffpunkt
Autofahrer: Parkplätze beim Gartencenter Zulauf

Foto: Andreas Trepte



Zweigsängerarten mit Gesang • Dienstag, 3. April 2018, 19.30 – 21.30 Uhr

Die Zweigsänger sind eine artenreiche Familie unter den Singvögeln, zu der z. B. die Grasmücken, die Rohrsänger, die Schwirle und die Laubsänger gehören. Sie sind zumeist klein, aktiv, recht unscheinbar gefärbt und nicht einfach zu bestimmen. Die Stimmen spielen bei der Bestimmung eine wichtige Rolle.

Leitung: Claudia Müller
Treffpunkt: Naturama, Mühlbergsaal
Anfahrt mit ÖV: Ab Bahnhof Aarau ca. 5 Minuten Fussweg
Kosten: CHF 20 (wird direkt am Anlass eingezogen)
Anmeldung: Die Teilnehmerzahl ist auf 40 beschränkt.
 Anmeldung bitte an die Geschäftsstelle, info@birdlife-ag.ch oder 062 844 06 03

Foto: Marcel Burkhardt



Theorieabend zum Thema Seglerschutz im Aargau • Dienstag, 4. April 2018, 19.30 – 22.00 Uhr

Gebäudesanierungen können Seglernistplätze zerstören. Wer dies verhindern möchte, muss zuerst die Standorte der Nistplätze kennen. 2018 und 2019 sollen möglichst viele Gebäudebrutplätze im Kanton mithilfe der lokalen Natur- und Vogelschutzvereine erfasst werden. Interessierte werden für die gezielte Suche nach Gebäudenistplätzen mit einem Kurs im April/Mai 2018 ausgebildet.

Treffpunkt: Naturama in Aarau und 2–3 Anlässe draussen im Siedlungsraum
Anfahrt mit ÖV: Ab Bahnhof Aarau ca. 5 Minuten Fussweg
Anmeldung: Anmeldung bitte an die Geschäftsstelle, info@birdlife-ag.ch oder 062 844 06 03

Foto: z/vg



Unbekannte Vogelwelt mitten in der Stadt • Samstag, 5. Mai 2018, 7.00 – 9.00 Uhr

Trotz den von Menschen verursachten grossflächigen Veränderungen der Landschaft, insbesondere in Städten, haben uns einige Vögel ihre grosse Anpassungsfähigkeit bewiesen. Die Vogelmelodien, die wir meist nur nebenbei wahrnehmen, verraten uns, wie vielfältig die Vogelarten in Städten sein können. Bei einem morgendlichen Spaziergang durch Aarau erfahren Sie von Fachleuten, welche Vögel in enger Nachbarschaft zu uns leben und mit welchen von Menschen geschaffenen Hindernissen sie zu kämpfen haben. Vielleicht können Sie sogar durch kleine Massnahmen in Ihrem Umfeld die Welt für die Vögel sicherer und lebenswerter machen.

Leitung: Monica Locher und Hans-Ruedi Kunz
Treffpunkt: 7.00 Uhr vor dem Naturama in Aarau (Feerstrasse 17),
 anschliessend Kaffee im Naturama Aargau
Anfahrt mit ÖV: Ab Bahnhof Aarau ca. 5 Minuten Fussweg
Autofahrer: Parkhaus beim Bahnhof oder bei der Post in Aarau
Anmeldung: Anmeldung bitte an die Geschäftsstelle, info@birdlife-ag.ch oder 062 844 06 03

Weitere Informationen: www.birdlife-ag.ch/aktuell/veranstaltungen/



Veranstaltungen BirdLife Aargau 2018

Foto: z/vg



Foto: Verena Doppler-Amrein



Botanische und ornithologische Juwelen im Reservat Eriwis • Freitag, 1. Juni 2018, 19.00 – 21.00 Uhr

Das Reservat Eriwis befindet sich auf dem 13 ha grossen Areal der ehemaligen Opalinustongrube in Schinznach-Dorf. Nachdem der Tonabbau 1998 eingestellt wurde, hat die Natur nach und nach das Gebiet zurückerobert. Heute findet man eine grosse Vielfalt an Pflanzen und Tieren, die dank der unterschiedlichsten Lebensräume ein Zuhause gefunden haben. Adolf Fäs hat für BirdLife Aargau in den letzten zwei Jahren botanische und ornithologische Aufnahmen im Eriwis gemacht. Er freut sich, Ihnen die prächtige Pflanzenartenvielfalt vorstellen und Sie gleichzeitig auch auf einige Vogelarten aufmerksam machen zu können.

- Wo:** Eriwis, Schinznach-Dorf
- Leitung:** Adolf Fäs und Kathrin Hochuli
- Treffpunkt:** 19.00 Parkplatz Restaurant Röstifarm, Schinznach-Dorf
- Anfahrt mit ÖV:** Brugg ab 18.34 Uhr mit dem Bus 371 Richtung Thalheim AG, Schinznach Dorf
Baumschule an 18.46 Uhr, Fussmarsch ca. 15 Min. bis zum Treffpunkt
- Autofahrer:** Parkplatz beim Restaurant Röstifarm

Farbtupfer zwischen den Reben: Artenreiche Begleitflora im Rebberg Remigen

Samstag, 2. Juni 2018, 13.25 – 16.00 Uhr

Die Begleitpflanzen der Rebberge lieben die warmen Lagen, die auch den Reben gefallen. Viele dieser Pflanzen sind an die frühere Bewirtschaftung, das Hacken, angepasst, deshalb ist diese Flora stark gefährdet. Der Rebberg Rütiberg in Remigen ist wohl der artenreichste Rebberg im Kanton Aargau. Wir werden auf der Exkursion neben vielen typischen Arten der Rebberge auch die Sichelddolde kennenlernen, ein Doldenblütler, der im Kanton Aargau nur hier vorkommt.

- Leitung:** Verena Doppler-Amrein
- Treffpunkt:** 13.25 Uhr Bushaltestelle Remigen Zentrum
- Anfahrt mit ÖV:** Brugg Bahnhof (Bruggerseite) ab um 13.06, Bus Richtung Mönthal
- Kosten:** CHF 20 (wird direkt am Anlass eingezogen)
- Anmeldung:** Die Teilnehmerzahl ist auf 15 beschränkt.
Anmeldung bitte an die Geschäftsstelle, info@birdlife-ag.ch oder 062 844 06 03

Weitere Informationen: www.birdlife-ag.ch/aktuell/veranstaltungen/

Inserat

Milan unterstützen!

Geschenkidee: Verschenken Sie ein Milan-Abo an Naturinteressierte!
Bei Interesse melden Sie sich auf der Geschäftsstelle oder melden Sie sich online an unter:

<https://www.birdlife-ag.ch/aktuell/milan/milan-abonnement>

Wir freuen uns über alle Neuabonnementsen.





Naturama Kursprogramm 2018

SONDERAUSSTELLUNG

Sonderausstellung über Entdecker • Freitag, 27. April 2018 bis 7. März 2019

Welche Geschichten und Menschen stecken überhaupt hinter dem Orang Utan im Naturama, dem Dodo aus dem naturhistorischen Museum in Bern oder der unlängst in der Schweiz entdeckten Schlupfwespe? Dies und viele weitere interessante Geschichten erfahren Sie in der neuen Sonderausstellung im Naturama Aargau.

Ort: Naturama Aargau, Feerstrasse 17, Aarau • **Kosten:** Erwachsene CHF 11, Kinder CHF 3, unter 6 J. gratis



Foto: zvg

KURSE NATURFÖRDERUNG

Biodiversitätsförderflächen: Qualität zahlt sich aus • Donnerstag, 3. Mai 2018, 13.30 – 15.30 Uhr

In Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg
Gemäss Direktzahlungsverordnung werden für eine ausgewiesene Qualität von Ökoflächen wesentlich höhere Beiträge bezahlt. Am Kurs lernen die Teilnehmenden, wie die Anforderungen für die Qualitätsstufe II erreicht werden können.

Zielpublikum: Landwirte, Kommunale Erhebungsstellen Landwirtschaft, Mitglieder von Umweltorganisationen sowie Natur- und Landschaftskommissionen, Mitarbeitende von Ökobüros und weitere Interessierte

Ort: Mülligen • **Kosten:** keine



Foto: naturama

Frischer Fisch: Die Schwarzmeergrundel • Mittwoch, 13. Juni 2018, 18.30 – 20.30 Uhr

In Zusammenarbeit mit der kantonalen Sektion Jagd und Fischerei
Tiere und Pflanzen aus fernen Ländern besiedeln unsere Gewässer, z.B. die Schwarzmeergrundel hat es bereits bis ans Stauwehr bei Rheinfelden geschafft. Lernen Sie die wichtigsten invasiven Lebewesen und die Auswirkungen dieser Neobiota kennen. Die kulinarische Bekämpfungsmethode mit der Fritteuse testen wir am Anlass.

Zielpublikum: Fischer, Mitglieder von Natur- und Landschaftskommissionen, Neobiota-Interessierte, Bootsbesitzerinnen, River-Watcher, Mitglieder Naturschutzvereine, Köchinnen, interessierte Privatpersonen

Ort: Rheinfelden • **Kosten:** CHF 20



Foto: naturama

GEMEINDESEMINARE

**Gemeindeseminar I: Pflegekonzept und Pflegeplan für öffentliche Grünflächen
Mittwoch, 25. April 2018, 18.30 – 20.30 Uhr**

Ein gutes Management bei der Pflege von öffentlichen Flächen spart Kosten und fördert Biodiversität. Grundlage dafür sind Pflegekonzepte – egal ob digital oder manuell. Wir zeigen Ihnen, wie es gemacht wird.

Zielpublikum: GemeinderätInnen, Mitglieder von Natur- und Landschaftskommissionen, Mitarbeitende von Bauverwaltungen, Leiter von Werkhöfen

Ort: wird noch bekanntgegeben • **Kosten:** keine



Foto: zvg

**Gemeindeseminar II: Mauersegler – ein Mehrwert für die Gemeinde?
Mittwoch, 6. Juni 2018, 18.30 – 20.30 Uhr**

Einheimische Tiere im Siedlungsraum schaffen Lebensqualität und Identität. Die Gastgeber-Gemeinde zeigt uns, wie sie gezielt einheimische Tierarten in der Siedlung pflegt und so die Standortattraktivität fördert.

Zielpublikum: Gemeinderäte, Mitglieder von Natur- und Landschaftskommissionen, Mitarbeitende von Bauverwaltungen, LeiterInnen von Werkhöfen

Ort: wird noch bekanntgegeben • **Kosten:** keine



Foto: Beat Rüegger

FAMILIENEXKURSION

**Fischers Fritz frittiert frische Fische
Samstag, 16. Juni 2018, 13.30 – 16.30 Uhr, Rheinfelden**

Mit einem passionierten Fischer begeben wir uns auf die Spuren der Schwarzmeergrundel. Diese Fischart wurde bei uns eingeschleppt und bedroht die heimischen Fischbestände. Wir schaffen Abhilfe: Unser Fischer fischt, wir frittieren und geniessen. En Guete!

Zielpublikum: Familien • **Kosten:** Kinder CHF 8; Erwachsene CHF 12



Foto: Naturama

Das gesamte Kursangebot des Naturama finden Sie unter www.naturama.ch > Agenda



Vogel des Jahres 2018:
Wanderfalke
BirdLife-Kampagne 2015-19:
Biodiversität im Siedlungsraum
Schwerpunkt 2018: Begrünte
Dächer und Hauswände

Foto: z/Vg

Jahresprogramm 2018

Datum / Zeit	Anlass / Ort	ReferentIn / Verantwortliche
So, 4. März, 10.00 – 12.30	Exkursion: « Warum der Biber Bäume fällt », Schinznach-Dorf	Verein Natur und Landschaft Schenkenbergtal
Sa, 17. März, 13.30 – 17.30	Junior-Birdrace , Klingnauer Stausee	Kommission Nachwuchsförderung
Sa, 24. März, 9.15 – 11.00	Vormittagsexkursion: « Klingnauer Stausee: Vogelvielfalt und Naturzentrum », Kleindöttingen	NAR Naturschutz Aare-Rhein
Sa, 24. März, 13.30 – 17.00	Delegiertenversammlung in Kleindöttingen	BirdLife Aargau
Mi, 3. April, 19.30 – 21.30	Ornithologische Weiterbildung: « Zweigsäger mit Gesang », Naturama Aarau*	Claudia Müller, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Mi, 4. April, 19.30 – 21.30	Kantonales Seglerinventar: Information zum Projekt und Vorgehen ; Naturama Aarau*	Andres Beck, Iris Scholl, BirdLife Aargau
So, 29. April 2018	Tag der Hochstamm-Obstbäume	BirdLife Schweiz
Sa, 5. Mai, 7.00 – 9.00	Exkursion: « Unbekannte Vogelwelt mitten in der Stadt », Aarau*	Naturama Aargau und BirdLife Aargau
Fr – So, 4. – 6. Mai 2018	Stunde der Gartenvögel – Beobachtungs- und Meldeaktion für alle	BirdLife Schweiz
Do – So, 24. – 27. Mai 2018	Festival der Natur – Biodiversität erleben	www.festivaldernatur.ch
Fr/Sa, 25./26. Mai 2018	Tag der Artenvielfalt im Aargau , Bremgarten	Naturama Aargau
Fr, 1. Juni, 19.00 – 21.00	Exkursion: « Botanische und ornithologische Juwelen im Eriwis », Schinznach-Dorf	BirdLife Aargau
Sa, 2. Juni, 13.25 – 16.00	Botanische Weiterbildung: « Artenreiche Begleitflora im Rebberg », Remingen*	Verena Doppler-Amrein, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Fr, 22. Juni, abends	Weiterbildung und Erfahrungsaustausch für ReservatsbetreuerInnen, Schupfart	Reservatskommission BirdLife Aargau
Sa, 23. Juni, 9.00 – 12.00	Exkursion: « Junges Leben – versteinerte Vielfalt », Holderbank AG	Naturschutzstiftung Schümel
Sa, 25. August, 13.30 – 16.00	Exkursion: « Spätsommerliche Blütenpracht im Föhrenwald, Natur- und Kulturweg Linn », Bözberg	Natur- und Vogelschutzclub Bözberg
Sa, 8. September, 2018	Pflegeeinsatz Reservat Feret , Densbüren*	Roland Temperli, BirdLife Aargau
So, 9. September, 9.00 – 11.30	Ornithologische Weiterbildung: « Limikolen am Klingnauer Stausee », Kleindöttingen	Ernst Weiss, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Sa, 15. September, 14.15 – 16.15	Exkursion: « Die selten gewordenen Steinkrebse erhalten Hilfe », Mettau*	Natur- und Vogelschutzverein Wil und Umgebung
Sa, 6. / So, 7. Oktober	EuroBirdwatch Internationaler Zugvogeltag	BirdLife Schweiz
Sa, 6. Oktober	Pflegeeinsatz Boniswilerried*	Roland Temperli, BirdLife Aargau
Di, 16. Oktober, 19.00 – 21.00	Exkursion: « Licht und Schatten – Naturverträgliche Stadtbeleuchtung », Baden*	Kanton Aargau, Naturama Aargau und Kommission Projekte BirdLife Aargau
Sa, 27. Oktober, 20.00	Pflegeeinsatz Reservat Sundel , Wittnau*	Roland Temperli, BirdLife Aargau
Do, 1. November, 20.00 – 22.00	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau Windisch	BirdLife Aargau
Do, 8. November, 20.00 – 22.00	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau , Wohlen	BirdLife Aargau
Do, 15. November, 20.00 – 22.00	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau , Aarau	BirdLife Aargau
Do, 22. November, 20.00 – 22.00	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau , Eiken	BirdLife Aargau
Sa, 24. November	BirdLife-Naturschutztagung	BirdLife Schweiz

*** Anmeldung unbedingt notwendig**

Detaillierte Angaben finden Sie jeweils vor dem Anlass auf www.birdlife-ag.ch. Die Anlässe stehen allen Interessierten offen.
 Auskunft und Anmeldung: BirdLife Aargau, Tel: 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch